

Gesundheitswesen in Ettenheim zur Zeit des Kardinals Rohan^{1, 2}

Franz Michael Hecht

Am 13. Juli 1790 flüchtete Kardinal Louis René Edouard Prince de Rohan-Guémené, Fürstbischof von Straßburg, von der Revolution vertrieben in sein rechtsrheinisches Territorium nach Ettenheim. Hier residierte er bis zu seinem Tod im Jahr 1803.³

Wie er flohen viele Menschen aus allen Gesellschaftsschichten über den Rhein. Ettenheim wurde Haupterwerbsplatz für ein geplantes Emigrantenheer. Die rasche Ansammlung der vielen Fremden und Soldaten verursachte große Schwierigkeiten: Ihre Unterbringung war ein nahezu unlösbares Problem; die Neuankömmlinge wurden in Wirtshäusern einquartiert und, da diese rasch überfüllt waren, auf die Privathäuser verteilt; teilweise mussten die einheimischen Bürger ihre Wohnungen räumen. Provisorische Lager, auch dürftige Zeltlager, wurden errichtet. Zusätzliche Probleme traten durch widrige Witterungsverhältnisse auf. Durch den gewaltigen Zuzug von Fremden und den ständigen Durchzug von Soldaten wurden unbekannte ansteckende Krankheiten eingeschleppt. Seuchen brachen aus. Die Medizin, das Gesundheitswesen allgemein, wurde von besonderer Bedeutung für die Menschen vor Ort.

Konflikte zwischen Bevölkerung und Soldaten

Es kam zu heftigen Konflikten zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Soldaten. Aber auch unter den Soldaten kam es zu vielfältigen Streitereien und Zwischenfällen. Bereits einige Tage vor der Flucht von Kardinal Rohan nach Ettenheim kam es zu einem ersten Duell unter den Soldaten. Dabei wurde der Comte de Douket de Marlat „*am Kopf gefährlich verwundet. Weilen er nun kein Vertrauen zu den Regiments-Chirurgis hat, so hat er sich gestern ... nach Kippenheim, in das Wirthshauß zum Rindsfuß bringen lassen, um der Hülfe des Landchirurgus Oberle näher zu seyn.*“⁴ In einem Schreiben bat der „*blessirte Comte de Doüket, so lange in Kippenheim verbleiben zu dürfen, bis er soweit hergestellt ist, daß er sich wieder nach Gravenhaußen transportieren lassen kann. Er glaubt zwar, daß dazu nur 3. oder 4. Tage erfordert werden. Allein der Land Chirurgus Oberle zweifelt, ob es in 14. Tagen wird geschehen können, weilen Kopfwunden immer gefährlich sind, und die Wunde selbst, noch nicht in Eiterung übergegangen, mithin sich noch zur Zeit nichts gewisses bestimmen läßt.*“⁵

Die Episode zeigt, welche Vorstellungen man damals bezüglich der Wundheilung besaß: man stand unter dem Einfluss der antiken Säftelehre des Hippokrates. Die schädigende Materie sollte aus dem Körper ausgeschwitzt werden. Das „*Pus bonum et laudabile*“ – „der gute und lobenswerte Eiter“ sollte die Wundheilung bewirken.

Bezüglich der Streitereien unter den Soldaten zog der Ettenheimer Chirurg Joann Conrad Machleid in seinem Tagebuch im Jahre 1792 folgende Bilanz: „... eß Bein / hier ohngefahr hierin lazereten, und 4 lageren / gestorben 20 mann, 80 mann, sollen sich / in 4 lageren muetwiligerweiß erstochen haben / und verschoßen im duell haben ...“.^{6,7}

Auch die Bevölkerung hatte Schweres zu erleiden: Diebstähle, Handgemenge, Streitereien und Schlägereien waren an der Tagesordnung. Es kam zu einer Reihe schwerwiegender Verbrechen: am 16. Oktober 1791 wurde „ein Wirth zu Cappel von einem Husaren mit einem Meßer im Unterleib gefährlich verwundet ...“.⁸ Am 4. Dezember 1791 „wurde ein Ettenheimer Burgers Sohn ... erschossen und soll darüber unter der Burgerschaft lauter Unwille ausgebrochen seyn.“⁹

Und wenige Wochen später, am 27.12.1791, kam es zu einem weiteren schweren Zwischenfall, wodurch „die Bürgerschaft in Ettenheim ist auf das neue aufgebracht: Vorgestern hat einer von der Legion einen Bürgers Sohn, der in der Hausthür des Wirtshauses zum Engel gestanden, und den er vor einen andern gesehen, mit dem Säbel in den untern Leib so gestochen, daß die Gedärme sich gleich aus der Wunde gedrängt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.“¹⁰ Tatsächlich starb der verwundete Bürgerssohn am 5. oder 6. Januar 1792, „ohne daß sein Tod oder Begräbniß etwas ungewöhnliches nach sich gezogen hätte, vermutlich weil jeder nur mit sich zu thun hat“.¹¹

Vor allem die Frauen hatten unter der wachsenden Bedrohung zu leiden. Im ganzen Oberamt Ettenheim beschuldigte man die Soldaten, besonders die Franzosen, immer wieder Frauen bedroht zu haben. Im Juli 1791 geschah es, „daß 2 Soldaten ein 12 jähriges Mädchen von Ettenheim genothzüchtigt...“.¹² Im Ettenheimer Oberamt wurden über 30 Frauen durch Soldaten schwanger.¹³

Geschlechtskrankheiten

Es waren nicht nur die gewaltsamen Übergriffe der Soldaten, die für die Mädchen und Frauen eine Gefahr darstellten: Ein aristokratischer Galant, der es verstand, feine Reden zu führen, konnte den jungen Bauernmädchen den Kopf verdrehen, und war sicher auch ein begehrenswertes Objekt weiblicher Wünsche. Und Aristokraten gab es in diesen Tagen in Ettenheim in genügender Zahl! Anfang 1792 befanden sich in den Oberämtern

Ettenheim und Oberkirch etwa 2.600 bis 2.800 geflüchtete Edelleute und Soldaten.¹⁴ Es waren ihrer so viele, dass viele in ihren Kutschen übernachteten mussten.

Henriette Dietz schrieb in ihrem Tagebuch: Das Mirabeau'sche Regiment bestand „aus lauter Freiwilligen, meist Edelleuten, die einen großen Aufwand machten; so kann man sich denken, wie es in dem kleinen Städtchen Ettenheim aussah. Die jungen Franzosen waren meist aus Burgund oder der Champagne und erhielten anstatt Geld meistens ganze Fässer voll Burgunder oder Champagner Wein.“¹⁵

Zahlreiche Feste und Tanzveranstaltungen in der Stadt zogen die Jugend der Umgebung in nicht geringer Zahl an. Aber dieser lustige Lebenswandel barg auch große Gefahren in sich, insbesondere bezüglich der Ansteckungsmöglichkeit durch Geschlechtskrankheiten. Der Infektionsmodus der Geschlechtskrankheiten, insbesondere von Gonorrhoe und Syphilis, war noch unbekannt; beide Krankheiten wurden oftmals in einen Topf geworfen. Vielfach glaubte man, die Gonorrhoe sei eine Vorstufe der Syphilis. Man behandelte die Erkrankten meistens mit Quecksilberkuren.

Freiherr von Blittersdorf schrieb an den Markgrafen von Baden: „Es ist auch eine Burgerstochter von Kippenheim, die viel ins Lager mit Obst gehandelt hat, nicht nur schwanger sondern auch venerisch angesteckt und haben wir befohlen, daß sie dieserwegen vom Land Chirurg Oberle unter Zuziehung einer Hebamme visitirt werden solle und verboten, daß ihre jüngern Schwestern nicht mehr im nemlichen Bette mit ihr schlafen darf.“¹⁶ Und einen Monat später wurde berichtet: „Die in Kippenheim von venerischem Uebel angesteckt gewesene Weibs Person hat ein dem Ansehen nach gesundes Kind männlichen Geschlechts gebohren und alle Hofnung, bald wieder hergestellt zu werden. Wegen des Abscheues der Hebammen mußte sich der Land Chirurgus der Geburts Hülfe unterziehen.“¹⁷

Auch in Ettenheim lassen sich Behandlungen mit Quecksilber in den Spitalrechnungsbüchern nachweisen, ein Hinweis, dass es hier Erkrankungsfälle gab.

Fleckfieber und Typhus

Durch den Zuzug von Fremden wurden unbekannte, ansteckende Krankheiten in die Region eingeschleppt: Machleid berichtete ab dem Jahre 1791 mehrfach über „die neuwe langwierige kranckheit“.¹⁸ Innerhalb eines Monats verstarben an ihr fünf „guete ehrliche fridliche“ Menschen, so zum Beispiel „1791 den 17= ten abril alß am balmßontag, ist / mit allem verßehen laider gestorben, / an der neüwen langwirigen kranckheit, / Sebastian schürg ein gueter armer granaten / schleiffer ... hat nur hinder / laßen

ein bieble von 10 biß 12 iaren“.¹⁹ Und an anderer Stelle „eß ßstarben 3 / menschen auß einem hauß, an dißer neuen / kranckheit“.²⁰

In den Wintermonaten der Jahre 1791, 1792 und 1793 wurden die Soldaten im Heilbad St. Landelin in Ettenheimmünster einquartiert, sehr zum Verdruss des dortigen Klosters und der Bevölkerung.^{21,22} Das Heilbad St. Landelin in Ettenheimmünster war in den Jahrzehnten zuvor, insbesondere zwischen 1740 und 1775, ein gerne besuchter, bedeutender Kurort geworden.²³ Im Jahr 1793 kam es in Ettenheimmünster zum Ausbruch von „Fleck“- beziehungsweise „Faulfieber“.

Pater Stöber berichtete darüber: „diese Soldaten brachten mit sich hieher das ansteckende Fleck- oder Faul-Fieber. Es war nicht anders als wenn die Luft von diesem Lazaret ganz vergiftet worden wäre. Aus dem Badhauße dämpfte ein abscheulicher Geruch bis in die Weite aus: und selbst das Kloster war von diesem Geruche ganz angefillet, so, daß man genöthiget war dasselbe alle Tage einigemale mit Wacholder auszuräuchern. Weil zu viele Soldaten an dieser fürchterlichen Krankheit starben, und der Freythof zu St Landelin zur Begräbniß derselben nicht mehr hinlänglich war, wurde ihnen im Anfange des Jahres 1794 auf der Wiese hinder dem Kaufhauße bei der Brücke ein besonderer Platz zu ihrer Begräbniß ausgestecket, und geweyhet. Mehrere hiesige Einwohner und auch aus Frankreich ausgewanderte mußten an dieser Krankheit ihr Leben einbüßen.“²⁴

Ob es sich bei dieser Krankheit um Fleckfieber oder Typhus handelte, lässt sich heute nicht mehr differenzieren. Beide Krankheiten, eingeschlossen die Ruhr, haben bezüglich ihrer Krankheitssymptome starke Ähnlichkeiten und wurden bis in die jüngste Zeit häufig miteinander verwechselt.

Noch unter dem Einfluss der hippokratischen Säftelehre behandelte man durch „hitzige Curen“ (forciertes Schwitzen), durch Aderlässe und Purgieren (Abführen). Die dadurch bedingten grauenvollen Zustände in den Lazaretten trugen viel zur hohen Sterblichkeit der Fleckfiebererkrankung bei. Besonders verhängnisvoll wirkte sich die Zusammenhäufung der Kranken aus, wobei sich meist drei bis vier Personen, darunter Sterbende und Rekonvaleszenten, eine gemeinsame Liegestatt teilten.

Im Banne der Miasmalehre, d. h. der Lehre vom krankmachenden Stoff, der außerhalb des menschlichen Körpers gebildet wird, vermutete man damals die Hauptquelle des Übels in der Luftverderbnis, die vorwiegend durch „die fauligen Ausdünstungen“ der Kranken und ihrer Ausscheidungen zustande kam. Deshalb wurde das Fleckfieber auch „Faulfieber“ genannt.

Ganz im Sinne dieser Miasmalehre war die Therapie auch in Ettenheim: Pater Bernard Stöber berichtete, dass man die Gebäude mehrmals am Tag mit Wacholder ausräucherte. Auch Machleid schrieb in seinem Tagebuch: „feürg od Rauch=ung wegen der kranckheid od fleck und hizig fieber ßo

*Erblich sein soll: 1791 den 15:ten may alß an einem ßontag abent / auß befelch deß lants fürsten, 5 biß 6 / feürer, bey den brinen wo große blaz ist / angemacht, von Eüchenen und Ruestenen / bengel, den bößen lufft zue reinigen, / wo von den Doctores erkundiget worden / ist, woher die kranckheit her kome, / ... und man gibt dem mann, der / dem feür abwartet, und schürt, 1 ß 4 (pfg) lon.*²⁵

Beim Stand unserer heutigen medizinischen Kenntnisse ist es klar, dass diese Räucherungen keinen Erfolg haben konnten. Und doch ist diese Maßnahme, die keine symbolische, keine magische, sondern eine logisch durchdachte Handlung darstellt, bereits eine Vorahnung unserer modernen Desinfektion.²⁶

Medizinische Versorgung in Ettenheim

Die medizinische Versorgung der Bevölkerung Ettenheims war unter diesen Umständen von besonderer Bedeutung. Hierüber geben vor allem die Spitalrechnungsbücher Auskunft, die ab dem Jahre 1750, allerdings mit Lücken (es fehlen vollständig die Jahrgänge 1756, 1759, 1779, 1782–1788, 1790–1799), im Stadtarchiv Ettenheim erhalten sind, sowie die beiden Diarien des Ettenheimer Chronisten Joann Conrad Machleid.

Ein altes Zeugnis ärztlicher Tätigkeit in Ettenheim ist das Siegel der Ettenheimer Stadtchirurgen. Im Siegelfeld, das von einem Ährenkranz und der Umschrift umrahmt wird, befindet sich ein Schild. Er wird von Zierwerk umrankt. Der Wappenschild im Siegel trägt ärztliche Instrumente, zwei gekreuzte Skalpelle und ein Klistier. Auf der Helmzier ist ein Pelikan; seit alter Zeit ist der Pelikan das Symbol sich selbst aufopfernder Mutterliebe, indem man sagt, er reiße sich die Brust auf und nähre die Jungen mit seinem Blute. Die Umschrift lautet: „SIGILL(um): CHIRURG(is): CIVITATIS:ETTENHEIMENSIS:“ Nach Meinung von Harden-Rauch und Furtwängler stammt dieses Petschaft aus dem Jahre 1515, also lange vor der Zerstörung der Stadt im Dreißigjährigen Krieg.^{27,28} Das Chirurgensiegel hat eine Ähnlichkeit mit dem ältesten erhaltenen Stadtsiegel Ettenheims, das zweifelsfrei aus dem Jahre 1545 stammt. Andererseits berichtete der Ettenheimer Chronist Machleid in seinem Tagebuch: „1756 den 24=ten hornung ist dass newe / bittschafft der barbierer allhier in der / zunfftlad ligendt, von einem ledigen / Juden von vorstetten bey horb an dem / neckhar, mit namen Jacob Moyßes fein / und ßauber gestochen worden, auff dem / blaz bey der amtschaffney, vor 1 fl 2 ß“.²⁹

Die ältesten Urkunden, in denen ein Ettenheimer Barbierer namentlich genannt wird, sind: 1. vom 18. Mai 1326: hier wird ein „Barbierer Heinrich“ erwähnt,³⁰ und 2. vom 26. Juli 1720: hier wird ein Grundstücktausch mit Michael Berger, Bürger und Barbierer daselbst, beurkundet.³¹ Ob die Tätigkeit dieser Barbierer medizinischer Art war, ist aus den Urkunden nicht ersichtlich.

Die frühesten, als Barbierer oder Chirurgen in Ettenheim tätigen, namentlich derzeit bekannten „Ärzte“ waren Bartholome Berger, Johannes Frantz, Joann Conrad Machleid, Franz Michael Troll und Doctor Nicolaus Krapf. Ihre Tätigkeit fällt bereits in die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Im Mittelalter war es zu einer Trennung von „Schulmedizin“ und Chirurgie gekommen. Den studierten Ärzten oblag das innerliche Kurieren und die Verabreichung von Arzneimitteln. Dem gegenüber wurde die Chirurgie von Wundärzten, Chirurgen, Badern, von Bruch- und Steinschneidern betrieben. So war es zu einer Trennung zwischen akademisch ausgebildeten Ärzten einerseits und einer soziologisch zweitrangigen, handwerklich orientierten Gildenchirurgie andererseits gekommen. Durch die Fortschritte der Medizin kam es im 18. Jahrhundert zu einer gegenläufigen Entwicklung. Die Chirurgen waren nicht mehr Handwerker, sondern ausgebildete, studierte Ärzte. Die Chirurgie wurde aus ihren handwerklichen Fesseln befreit und die Chirurgen in den gleichen Rang wie die Ärzte erhoben. Damit war die Emanzipation der Chirurgie vollzogen. Die konsequente Folge war die akademische Anerkennung: An den Universitäten wurden Lehrstühle für Chirurgie eingerichtet.

Die Ettenheimer Chirurgen der damaligen Zeit standen an der Schnittstelle dieser Entwicklung. Die Chirurgen in der Mitte des 18. Jahrhunderts waren Mitglieder der Allgemeinen Handwerkszunft. Konsequenterweise wurden Johannes Frantz, Joann Conrad Machleid, Joseph Herr und Joseph Berger in den Spitalrechnungsbüchern sowohl als „Barbierer“ wie auch als „Chirurgus“ bezeichnet.

Im Laufe ihres Lebens kam es durch die Fortschritte der Medizin zur Anerkennung der Chirurgen als Ärzte mit akademischer Anerkennung. Und so finden sich bei einer Zusammenstellung der Handwerksberufe für das Jahr 1790 die Ettenheimer Chirurgen nicht mehr in dieser Liste, wohl aber noch der Apotheker.³² Dies zeigt, dass der erwähnte Umbruch in der Einschätzung des Berufsstandes sich auch in Ettenheim vollzog.

Der erste im Spitalrechnungsbuch des Jahres 1751 genannte Ettenheimer Chirurg ist Bartholome Berger. Der damalige Spitalschaffner Leopold Rothmund schrieb: *„Erstlichen habe aus Befelch des Herren Oberambtes von Elwert Bartholome Berger dem Barbierer lauth beyliegendem conto bezahlt (No 10): 1-7-6.“*³³ (Abbildung 1). Es ist der einzige Nachweis über seine Tätigkeit.

Durch Machleid wird weiter über ihn und seine Familie bekannt: *„1787 den 25=ten wintermonat, ist in gott / ßelig gestorben, maria anna hoffmännin / deß H: bartholome bergers ßeligen / chirurgo allhier, ßein geweißte Ehe= / frau, ihres alters 84 iar ßie ware / blind 10 iar hat hinderlassen 3 ßöhn / und 2 döchteren.../ ßie ware gebürtig von freyburg oben.“*³⁴ Bartho-

lome Berger hatte eine Tochter Maria Anna, die am 4. März 1782 Taufpatin von Franziskus Joseph Botz war.³⁵

Ein weiterer, gleichzeitig in Ettenheim tätiger Chirurg, war Johannes Frantz. 1752 schrieb der Spitalschaffner Leopold Rothmund im Spitalrechnungsbuch: „*Item habe auf Befehl Herren amtschultheiß Johannes Frantz dem Barbierer dahier wegen gegebenen Medicinen für Joseph Hatten verstorbenen Ehefrau lauth quittung (No 19) bezahlet 2 fl 2 β.*“³⁶ Johannes Frantz ist in den Spitalrechnungsbüchern im Zeitraum 1752 bis 1766 insgesamt siebenmal nachweisbar, und zwar sowohl mit der Berufsbezeichnung „Barbierer“ als auch mit dem Titel „Chirurg“³⁷. Für die Behandlung eines Beinbruches im Jahre 1761 erhielt er 8 fl. Die meisten Rechnungen betrafen „*Gäng und Mediziner*“, also Krankenbesuche und die Verabreichung von Medikamenten.

In Machleids Tagebuch erfahren wir über „*herr vötter Joannes babtista franz chirurgus: 1785 den 7=ten abril ist .../ gestorben, herr / Joannes franz, ein gueter chirurgus / gebürtig von oberhaußen, ware hier / burger seit anno 1738 – und mit maria / anna chorhumlerin xx iar ßeines alters / 68 iar, mann hat bey der begrebnuß, / beim ßibet und treißigsten allezeit / den armen 10 fl nach der kirchen auß / getheilt, alßo 30 fl ... / er ware ein guetter freind von mir / und den meinigen amen.*“³⁸ Seine Frau starb zwei Jahre später am 9. Juni 1787 im Alter von 73 Jahren. Da die Ehe kinderlos war, fiel das gesamte Erbe an den Bruder der Ehefrau, Franz Antoni Chorhummel, ehemals Pfarrer in Grafenhausen, der im Ruhestand bei seiner Schwester im Haus lebte.^{39,40}

Ebenfalls zur gleichen Zeit war der bereits genannte Joann Conrad Machleid als Chirurg in Ettenheim tätig. Er wurde am 18. Oktober 1708 in Villingen geboren. Im Kloster St. Blasien war er bei Abt Franziscus Schechtelin „*barbierer geßell geweßen*“⁴¹. Am 17. Juli 1735 kam er von Freiburg nach Ettenheim; zuvor war er „*barbierer zu schön / im wißenthal*“⁴². In Ettenheim heiratete er am 29. August 1735 Anna Ursula Laiblin, erwarb sich im gleichen Jahr das Bürgerrecht und war als Chirurg tätig. Sein „Rezeptbuch“ mit „schönen Zeichnungen und Pausen“ samt der Villinger Examenordnung wurde im 2. Weltkrieg vernichtet, nachdem im Jahre 1893 ein eifriger Jurastudent es sich aus dem Familienbesitz verschafft und dem Germanischen Museum in Nürnberg übergeben hatte.⁴³

Machleids Tagebücher, Diarien, wie er die beiden Bücher nennt, sind die wertvollste Quelle für die Geschichtsforschung der Stadt Ettenheim in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Machleid war in Ettenheim eine geachtete Persönlichkeit. Aufgrund dessen bekleidete er zahlreiche Ämter: Er war Steuermeister⁴⁴, mehrfach Ratsherr, Zunftmeister beziehungsweise Beisitzer der Allgemeinen Handwerkszunft⁴⁵ sowie Präfekt der Sebastianus-Bruderschaft⁴⁶. Er starb am 9. Oktober 1794 im Alter von 86 Jahren.

Reißgaaß Machleid
 Groß Bernein.
 auf Befehl
 und geistl. Rath
 No. 18.
 1751
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Kostennachweis im Spitalrechnungsbuch 1751 einer Behandlung durch den Barbierer Bartholome Berger

Machleid wird in den Spitalrechnungsbüchern sowohl als „Barbierer“ wie auch als „Chirurgus“ bezeichnet,⁴⁷ was den bereits erwähnten Umbruch in der Einschätzung des Berufsstandes verdeutlicht. Das erste Ettenheimer Zeugnis seiner chirurgischen Tätigkeit findet sich im Spitalrechnungsbuch des Jahres 1754: „Item Conrad Machleid dem Barbierer alhier wegen einem armen Buben, so den Fuß gebrochen auf Befehl eines löblichen Raths zu Curieren vermög Schein (No 18) gegeben: 4 fl.“⁴⁸

Joann Conrad Machleid ist in den folgenden Jahren in den Spitalrechnungsbüchern noch weitere viermal mit ärztlichen Behandlungen nachweisbar, zuletzt 1767.⁴⁹ Aber er muss über diesen Zeitpunkt hinaus chirurgisch aktiv gewesen sein, denn er berichtete in seinem Tagebuch unter dem Datum des 14. Februar 1769, dass an diesem Tag sein „geßell Joßep / speicher von freyburg breißgau in die / fremde von mier nacher Rastatt abgerißt“ ist.⁵⁰ Allerdings hat er sich offenbar zunehmend in dieser Zeit aus dem chirurgischen Berufsleben zurückgezogen, denn im Spitalrechnungsbuch des Jahres 1767 findet sich sowohl die Bezahlung einer Rechnung

von 1 fl 2 β für „*Conrad Machleyd dem Chirurgo*“, als auch eine Rechnung „*Conrad Machleyd dem Buchbinder die Messbücher auszubessern bezahlt: 6 β.*“⁵¹

Noch ein weiterer Chirurg ist nachweisbar: Der Chirurg Franz Michael Troll. Wie Machleid war er eine außerordentliche Persönlichkeit: Geboren 1708 in Offenburg, wurde er Bürger der Stadt Ettenheim; bereits 1738 war er Steuermeister der Stadt.⁵² 1750 wurde er Ratsherr⁵³ und 1755 für zwei Jahre zum Bürgermeister ernannt.⁵⁴ In diese Amtszeit fiel unter anderem der Bau der neuen Dirnle-Brücke 1756.⁵⁵

Von 1757 bis 1763 finden sich in den Spitalrechnungsbüchern drei ihm bezahlte Rechnungen.⁵⁶ Im Jahre 1757 bekam er „*wegen einer Bettelfrau, so ein Bein gebrochen, zum Curieren 7 fl 5 β*“ (Schein Nr. 26). „Ein etwa 17-jähriger junger Mann aus Eberdingen im Schwabenland wollte bei Franz Michael Troll die „*barbierer kunst ... erlernen*“, starb aber am 5. November 1757 an der „*hizige granckheit*“⁵⁷.

1763 wurde Troll Schaffner über das Vermögen des Freiherrn Martin Beatus von Maillot, als dieser Oberamtmann von Oberkirch wurde. Troll zog in das Maillot'sche Haus und übte dort seinen Beruf in der unteren Gesindestube aus.⁵⁸ Am 2. November 1763 starb Trolls Ehefrau Maria Anna Haberin, mit der er 33 Jahre lang verheiratet gewesen war.⁵⁹ Da die Ehe kinderlos war, zog Troll nach dem Tod seiner Frau 1764 nach Offenburg „*in die herren βpital pfruendt*“⁶⁰. Dort starb er am 9. März 1777 im Alter von 69 Jahren, „*er ware ein guetter chirurgus / er hatte lauter lachente Erben*“⁶¹.

Ebenfalls bereits um die Jahrhundertmitte wirkte in Ettenheim Doktor Nicolaus Ambrosius Krapf. „*1754 den 19=ten December / ist herr Doctor Krapf / gebürtig auß inß= / pruckh in tirol: / hate zurvor gew= /ohnt zue kenzingen: / ist alßo nacher Etten= / heim gezogen*“.⁶² Neben seinem Beruf als „Doctor“ war er zumindest die nächsten sechs Jahre bis 1760 Ratsmitglied der Stadt.⁶³

In den Spitalrechnungsbüchern findet er sich einmal: „*1768 Item Herrn Krapf medicina Doctor wegen dem verstorbenen provisor bezahlt (No 11): 5 fl*“. Der Chirurg Machleid berichtete in seinem Diarium von zwei medizinischen Leichenöffnungen, die von Doktor Krapf durchgeführt wurden. „*1759 den 6=ten Jener Ist antoni haberers / sel: wittib od. die hußaren βatlerin / gestorben, weilen βie aber einen großen / leib 3 Jahr lang gehabt, wie ein öhmig / fäßle, alßo ist βie von allen chyrur= / giß sectioniert worden under H : doctor / Krapf, undt hat βich die βach alßo / befunden βie hat 2 starcke waßer / kibel voll verbrent waßer, braun / schwarz wie coffe waßer, bey βich und / vill verborgene wind, schonsten nichts / mann klaubte βie hate ein große / Molam od fleisch gewex bey βich ist / aber*

nicht größer gewesen alß ein / faustgroß, die frau ware auß ungeren /...NB: mann hätte ihren wohl können helffen / durch daß abzöpfen, wann man vor / =hero gewußt hätte daß eß nur waßer were / ßie hate in allem ohngefehr einen guethen / ohmen waßer bey ßich.“⁶⁴

Die andere Sektion, die er zusammen mit Machleids Sohn, dem Chirurgus Joßep Antoni Machleid durchführte, betraf eine 30-jährige Frau, die sich am 20. Oktober 1784 erhängte.⁶⁵ Neben seiner Ettenheimer Tätigkeit ist Dr. Krapf auch als Physicus in Kippenheim nachweisbar. Im Zusammenhang mit dem Missbrauch des Diebold von Marschalk'schen Spitalgutes schrieb er am 17.11.1777, dass *„die Kippenheimer Bedürftige auf ihre, schon lange Jahre her in unrechten Schlund gekommene Spitalgüter von Rechtswegen erhalten werden sollen“*⁶⁶. Dr. Krapf, um 1720 geboren, starb am 30. September 1797. Er war zuletzt Amtsphysikus der Landvogtei Mahlberg. Krapf war verheiratet mit Maria Anna Catharina Schmalholtz. Gemeinsam hatten sie fünf Kinder, zwei Mädchen und drei Jungen.⁶⁷

Im Zeitraum 1763 bis 1804 finden sich in den Rechnungsbüchern, historischen Aufzeichnungen und Quittungen zahlreiche Hinweise auf das Wirken eines Chirurgen Frantz Berger, Joseph Berger, Frantz Joseph Berger in Ettenheim.

Ob es sich dabei um eine oder mehrere Personen mit gleichem Nachnamen handelt, ist derzeit nicht sicher. Ein Barbierer Frantz Berger ist in Ettenheim nachweisbar in den Spitalrechnungsbüchern 1763 und 1770⁶⁸; ein Chirurg bzw. Barbierer Joseph Berger in den Rechnungsbüchern 1765 und 1773⁶⁹ sowie bei Machleid 1772⁷⁰ und 1781⁷¹; ein Chirurg Frantz Joseph Berger in den Rechnungsbüchern der Jahre 1775, 1776, 1789, 1800 und 1804⁷² sowie bei Machleid 1782⁷³. Bei einem Zeitraum von 41 Jahren erscheint es denkbar, dass es sich um ein und dieselbe Person handelt.

Interessant ist unter den zahlreichen Berger-Rechnungen des Spitals eine solche aus dem Jahre 1775: hier werden *„Frantz Joseph Berger dem Chyrurgo für Curationskosten 10 fl“* bezahlt. In der Quittung (Nr. 17) schreibt Berger: *„Den 5. ten May lauffenden Jahrs bin ich Unterschriebener zu Michael Klingler seinem Stief Sohn namens Benedict Menis berufen wordten, und hat sich so befundten, daß der selbe den rechten fuß 2 mahl entzwey gebrochen, daß die Tibia und fibula unterhalb des knieß und oberhalb der Junctur deß Knochens voll komen abgeweßen und der Knochen mit einer starken Contusion. Fordtere vor angewandten Medicamenten gäng und bemühung und wohl Curieren: 20 fl, Ettenheim 5. Oktobris 1775 Frantz Joseph Berger Chyrurgg“*. Unter dieser Rechnung steht: *„Von Raths wegen ist verordnet, daß dem Chyrurg ... auß dem Spital soll gezahlt werden 10 fl. Ettenheim 6. Oktobris 1775“*. Am 16. Oktober quittierte der Chirurg Berger die Bezahlung von 10 Gulden⁷⁴ (Abbildung 2). Ob es sich hier um eine Honorarkürzung von 20 auf 10 Gulden handelte oder um ein

H. W.

N^o 17

Den 5. ten May Lautenden Jahres bin ich
 Unterzeichneten zu Michael Klingler einem
 Nicht hohen Rammend Benedict Manns verwunden
 worden, und hat sich so befunden, das der selbe
 in rechten Fuß 2. mal richtig gebrochen,
 das die Tibia und Fibula unterhalb des Knies
 und oberhalb des Fusses des Knostens voll kommen
 abgeworfen, und der Knostens mit einer starken Contusion
 versehen, der angewandt Medicamenten gang und
 Bewegung und wohl Curieren. . . 20 fl. -

1775.

Frantz Joseph
Berger Chirurg

Abend 10 fl. bezahlt
 das die Operation des Fusses
 auf dem Füsse voll bezahlt werden 10 fl.
 Hauptstadt, den 5. ten Octobris 1775

[Signature]

Müller
[Signature]

Obige 10 fl. sind mir von Herrn Bergmeister
 inrober als Spitalgeld bezahlt worden
 der die Kurierung Ansehen und Hoff den 15. ten Octobris 1775

Frantz Joseph Berger
Chirurg

Rechnung vom 5. Oktober 1775 des Chirurgen Frantz Joseph Berger für die Behandlung eines Patienten mit einer Unterschenkelfraktur in Höhe von 20 Gulden. Kürzung des ausgezahlten Betrages auf 10 Gulden (Spitalrechnungsbuch 1775 Nr. 17)

Almosen der Stadt, bei dem ein Teil der Behandlungskosten vom Spital getragen wurde, bleibt ungeklärt. Honorarkürzungen waren aber bereits damals üblich. So stellte der Ettenheimer Schulmeister Antoni Trunck beim Neubau des Spitals im Jahre 1780 für die Fertigung des Bauplanes, das Erstellen des Kostenvoranschlags sowie das Ausmessen des Bauplatzes 33 fl in Rechnung, der Rat der Stadt Ettenheim bewilligte ihm aber nur 11 fl.^{75,76}

Bei einer weiteren Rechnung des Chirurgen Frantz Joseph Berger vom 3. Februar 1777 sind die verschiedenen Behandlungskosten gut ersichtlich (Nr. 18): *„Den 9.ten Juny 1776 habe den Albert Bicker daß erste mahl verbunden, welcher eine wundten einer Handt groß an dem s. v. hindteren gehabt den selben 8 wochen lang deß tags 2 mahlen verbunden, darbey vieles Emphlasta und wundt Balsam gebraucht, fordere vor meine Mühe nichts, sondern nur vor angewende Medicamenten so zu samem macht: 3 fl 2 β. Item dem selben 6 mahlen aderlassen: 6 β. Item den 16.ten Juny einem armen ferber gesöll [Färbergesellen] in dem Spithal ein großer Verbant auf die Hüft gelegt: 2 β. Item den 29. huius einer armen frauen welche im Spital gestorben aderlaßen: 1 β. Summa 4 fl 1 β.“*⁷⁷

Medizinische Versorgung zwischen 1770 und 1790

Zusätzlich zu den genannten Chirurgen waren in den 70er und 80er Jahren des 18. Jahrhunderts weitere Ärzte in Ettenheim tätig: Der Chirurg Joseph Herr von 1769 bis 1801, Doktor Joseph Gisi 1776 bis 1777, Joseph Antoni Machleid von 1780 bis 1811.

Der Chirurg Joseph Herr (oder „Hör“) ist erstmals 1769 nachweisbar. *„1769 den 12=ten brachmonat hat H: Joßep hör / chirurgus, morgens am 4 uhr in einer still / meß mit Elißabetha fößin hochzeit / gehabt in der still und Ehren, eß ware ein / mitageßen in der frau billetin hauß. / gott geb ihnen glück und ßegen ihm Ehe / stand H: pfarer weißer gabe ßie zußamen.“*⁷⁸ Nach 23 Jahren gemeinsamer Ehe starb seine Frau im Alter von 59 Jahren am 4. Februar 1792; sie hatte sechs Kinder geboren, aber zum Zeitpunkt ihres Todes lebte keines der Kinder mehr.⁷⁹ Eines dieser Kinder, ein Mädchen namens Elißabetha, starb am 30. Juni 1787; *„es ßolle / dem kind die gall in die gleine derme / gekommen ßein, laut ßeines Eigenen vatters / ereffnung ...“*⁸⁰. Nur elf Wochen nach dem Tode seiner Frau Elißabetha Fößin heiratete Joseph Herr am 23. April 1792 die 27 Jahre alte Maria Anna Jegerin, die älteste Tochter des Bürgermeisters Martin Jeger. Die Trauung wurde von Pfarrer Mast vollzogen; das anschließende Hochzeitsmahl feierte man im Gasthof Ochsen. Laut Machleid war Joseph Herr zu diesem Zeitpunkt *„alt ohngefehr 50 iahr“*⁸¹.

Über seine Tätigkeit als Chirurg finden sich in den Spitalrechnungsbüchern insgesamt drei Hinweise.⁸² So erhielt der Chyrurgus Joseph Herr

Nr. 15

Das Rathhaus mühen, und Spital Hofnung
 Günstigst statt belieben den mich in den =
 Leibnann in regulirten jährlichen bestellung
 bewirktlich zwanzig gulden.

Ettenheim d. 18^{ten} März 1777. Gisi statt und erubtz
 phisicus m^d

das betrag 20 fl. gehalten sind durch Hofnung =
 Rechnung dazü führung und belieben zu der
 Rechnung führung d. 20^{ten} März 1777

Müllerbuch Hofnung

Rechnung vom 18. März 1777 des Stadt- und Amtsphysicus Josef Gisi für „die regulierte jährliche bestellung“ in Höhe von 20 Gulden (Spitalrechnungsbuch 1776 Nr. 15)

1773 aus dem Spitalfonds für die Behandlung eines Patienten mit gebrochenem Schlüsselbein 2 fl und im Jahre 1801 für die Behandlung einer Frau mit Armbruch 6 fl. Wie bereits dem Chirurg Berger wurde auch ihm im Jahre 1777 eine Rechnung über den Betrag von 2 fl 5 ß 8 d vom Stadtrat auf 2 fl gekürzt; er hatte insgesamt sieben Behandlungen an Joseph Schürg durchgeführt, vorwiegend mehrere Klistiere und Aderlässe.

Der Chirurg Herr muss in der Bevölkerung beliebt und angesehen gewesen sein, denn er wurde bei mehreren Kindern „götte“ (Taufpate).⁸³ Ebenso zeugt von seinem hohen Ansehen in der Ettenheimer Bürgerschaft seine zweite Ehe, die er mit der Bürgermeistertochter schloss. Außerdem war er 1791 und 1794 Präfekt der Sebastianus-Bruderschaft.⁸⁴

Eine bedeutsame Entwicklung in Bezug auf die ärztliche Versorgung der Stadt Ettenheim zeichnete sich im Jahre 1776 ab: Es wurde ein Arzt mit vereinbarter jährlicher Bezahlung angestellt.

Am 9. Februar 1776 kam „Iro Exzellenz / der neuwe Herr Doctor“ Joßep Gisi aus Solothurn nach Ettenheim. Er bekam „Wundt gelt“, von der Gemeinde 30 fl, vom Spital 20 fl, von den drei Dörfern zusammen 50 fl. Für einen ersten „Gang“ (Krankenbesuch) erhielt er 5 ß von dem, der ihn beehrte, für jeden weiteren Besuch 2 ß; dazu gab es noch Holz. „den 14=ten hornung hat er den Eidt abgelegt“⁸⁵.

So findet sich im Spitalrechnungsbuch des Jahres 1776 erstmals der Eintrag: „Item Hr. Doctor Gisy die regulierte Jahres Besoldung bezahlt 20 fl“. Dr. Gisi unterschrieb die entsprechende Quittung am 18. März 1777 mit „Gisi statt und ambts physicus“ (Abbildung 3).⁸⁶

Machleid berichtete über Dr. Gisi: „1776 den 28=ten wintermonat hat der herr / Doctor Joßep Gißi ihro Exzellenz mit der vil / Ehr und tugent ßamen Jungfrau Walburga / Dornbluetin von wolfach zu Ettenheiminster / hochzeit gehalten gott geb ihnen glück und ßegen.“⁸⁷ Doch schon bald darauf musste Machleid in seinem Tagebuch vermelden: „1777: Herr Joßep Gißi Doctor allhier: den 30 =ten august ist abents zwischen 6 und 7 / uhr in Gott ßelig mit allen heiligen sacra= / menten verßehen gestorben, herr franz / Joßep Gißi Medicine Doctor allhier, / ßeines alters nur 28 und ein halb iar, tröste / ihne und alle arme ßelen der große Gott. / er starb in dem Reichischen stamenhauß. / er war verheyratet nur 3 viertel iahr, und / die frau ßo hoch schwanger ware, Reißte wider / zu ihren Elteren nacher wol-fach, wo ßie / gebürtig ware, gleich am ßibeten, und dem ampte.“^{88,89}

Einige Jahre später wurde auch Machleids Sohn Joseph Antonius Machleid als Chirurg in Ettenheim tätig. Joseph Antonius Machleid wurde am 17. August 1745 in Ettenheim geboren und starb daselbst 1811. Er heiratete am 31. Januar 1780 Katharina Kinstlin.⁹⁰ Im gleichen Jahr ersteigerte er Gelände.⁹¹ Ein Jahr später erhielt er am 7. Januar 1781 das Bürgerrecht.⁹² Als vereidigter Landvermesser war er ab dem Jahre 1777 zehn Jahre lang tätig.⁹³ Am 13. Januar 1788 wurde er bei der Ratserneuerung zum Ratsherren gewählt als Nachfolger des verstorbenen Sebastian Miller;⁹⁴ dieses Amt hatte er viele Jahre inne. Von 1797 bis circa 1811 war er Kirchenschaffner.⁹⁵

Bezüglich seiner Tätigkeit als Chirurg datiert der erste Nachweis im Jahr 1780. Bei der Geburt des Joannes Baptista Straub am 3. Juni 1780 war Pate „Josephus Antonius Machleid civis et chirurgus“⁹⁶. 1784 führte Machleid zusammen mit Doktor Krapf die Sektion einer Selbstmörderin durch: „alwo ßie geöffnet worden, und vor milz= / ßichtig erkenet worden“⁹⁷. Auch bei einem tödlichen Schießunfall in Ringsheim war er bei der Sektion zugegen; der Erschossene „wurde / von der obrigkeit visi-tiert, geöffnet / auf der stuben, und Erlich begraben = worden / mein ßohn ioßep ware auch darbey“⁹⁸, wie der Vater in seinem Diarium notierte. Schließlich war er bei einem dritten Todesfall als Obduzent aktiv; sein Va-

ter Joann Conrad Machleid berichtete darüber: „*Ein augen schein in dem hoch=wald an dem hunts=Rucken: den 22:ten merzen, hat mann einen dodten / körper, nur zwar beiner in dem knoßen / wald an der hunts halden gefunden, ßo / ist der ober ambtmann od hoffrath, H schulz, / H: amb-schreiber ßartori, 2 umgelter, / H: burgermeister Jeger, mein ßohn Joßep / alß chirurgus, zue sectionieren, mann hat / aber nichtß können abnemen od finden, / alß daß eß ein Weibsbild ware, den / kleideren nach, auß dem thal geweiß, / ßein mieße, wie lang eß schon ware, / geschehen, kan niemand ßagen, dann alles / ware darvon, und alle beiner ßambt / dem kopf ware schon ßchne weiß R: I: P:.*“⁹⁹

In den Spitalrechnungsbüchern ist Joseph Antoni Machleid in den Jahren 1803, 1804 und 1805 nachweisbar.¹⁰⁰ 1803 wurden ihm vom Spital die Behandlungskosten eines kleinen Jungen, der sich ein Bein gebrochen hatte und dessen Mutter mittellos war, in Höhe von 8 fl beglichen. 1804 wurden vom Spital die Behandlungskosten in Höhe von 10 fl bei einer Sensenverletzung des rechten Armes gezahlt.

Ebenfalls noch vor der Residentschaft von Kardinal Rohan in Ettenheim, d. h. vor 1790, gibt es spärliche Hinweise auf zwei weitere in Ettenheim tätige Chirurgen: Im Spitalrechnungsbuch des Jahres 1780 findet sich die Rechnung eines Chyrurgus Johannes Mutz (Nr. 35): „*Michel Rhomers Sohn von Ettenheim soll für die Cur der zerbrochenen Clavicula oder Schlüsselbein alltägiger Verbindung vier Wochen lang laut Tax 4 fl, für darzu gegebene Medicament 3 fl 1 ß 6 d, Summa 7 fl 1 ß 6 d, 20. Juli 1780 Johannes Mutz, Chyrurgus*“.

Und im Spitalrechnungsbuch des Jahres 1781 findet sich eine Rechnung (Nr. 56) mit Datum vom 15. Januar 1782 betreffend die Behandlung eines armen Dienstbuben, der sich in Wallburg den Fuß verstaucht hatte, in Höhe von 2 fl 5 ß. Die Rechnung war von dem Chirurgus Joh. Nägelein ausgestellt worden.

Außerdem berichtete Machleid in seinem Diarium von einem Barbierer Joßep Blanck von Ettenheim, der am 13. September 1784 eine Anna Maria Schererin aus Schönwald bei Triberg heiratete;¹⁰¹ 1787 baute er ein Haus.¹⁰² Von diesem Barbierer konnten bisher keinerlei Zeugnisse einer chirurgischen Tätigkeit aufgefunden werden. Stattdessen berichtete Machleid: „*1791 neüwer bier und cafe=wirt auß zue schenken: den 4=ten brachmonat, hat Joßep blanck / barbierer in der hinderen gaßen, ßeinen / schilt alß bier, und cafe, grießen waßer / brantwein, auch licker, auß zue schencken / herauß gethan, hat auch mußicanten in / der kost, alda zue wohnen, schlafen Eßen/ Cafe die schallen 6 pfg*“¹⁰³.

Die medizinische Versorgung ab 1790

Der Zuzug der vielen Menschen in die Exil-Residenz des Kardinals Rohan ließ die Anzahl der Kranken rapide ansteigen. Man griff deshalb auf Ärzte der umgebenden Gemeinden zurück. So wurde, wie bereits berichtet, der Landchirurg Konstantin Oberle aus Kippenheim bei Verletzungen konsultiert.

Der Chirurg Oberle wurde am 27. Juni 1753 geboren; er starb am 1. Januar 1801. In erster Ehe war er verheiratet (seit 9.1.1775) mit Maria Theresia Kopp (geboren 12.4.1751, gestorben 18.2.1792). Gemeinsam hatten sie zehn Kinder, sieben Söhne und drei Töchter. Zwei Monate nach dem Tod seiner ersten Frau schloss der Chirurg Oberle am 16. April 1792 eine zweite Ehe mit Maria Theresia Kalt (geboren 2.10.1767, gestorben 14.6.1821). Der Ehe entstammten zwei Töchter.¹⁰⁴

In Mahlberg war der junge Doktor Gottlieb Gustav Eisenlohr als Oberamts- und Landphysicus der Herrschaft Mahlberg tätig. Dieser wurde ebenfalls von der Stadt Ettenheim und den umliegenden Gemeinden bemüht.

Dr. Eisenlohr war in erster Ehe mit Johanna Christina Bürklin verheiratet. Ihr gemeinsames erstes Kind Gustav starb noch am Tag seiner Geburt, am 26. Mai 1787. Ein weiterer Sohn, geboren am 18. September 1788, erhielt ebenfalls den Vornamen Gustav. Eisenlohrs erste Ehefrau Johanna Christina starb, erst 23 Jahre alt, am 28. April 1790 in Mahlberg. Ein dreiviertel Jahr später heiratete Dr. Eisenlohr ein zweites Mal. Am 11. Januar 1791 ehelichte er Caroline Regine Brodhag, Tochter des Johann Michael Brodhag, Pfarrer in Bickensohl, und dessen Frau Regine Juliane Reinberger.¹⁰⁵

Über Eisenlohrs ärztliche Tätigkeit ist dem Machleid'schen Diarium zu entnehmen: „1790 Anfang deß docters herr Ißenlor von Malberg - in der ßonen ßich auffhalten - NB: dieb stahl H: docters Ißenlohr von malberg: in dem wintermonat ist der herr / doctor Ißenlohr landvisicus zue / malberg, hier von der statt und ambt / angenomen worden, alß Ettenheim / zalt 50 fl Rinzen 25 fl Graffen= / haußen 25 dann capel 20, macht / 120 Jerlich wardgelt, er ßoll alle / mitwoch hirhero komen, der rath von / =ten hat der kan ßich melden, ßo mann / den H: doctor in ßein hauß komen laßt, / ßo kost eß 4 ß, ßo mann in von malberg / komen laßt nach Ettenheim in ßein hauß / ßo kost eß 1 fl - NB: dißer herr / doctor hat einen knecht, wo er bey ihme ge= / =dient hat, ßo der H: doctor nit zu hauß war, / ßo hat er ihne bestolen, namlich 200 fl gelt / 2 ßack uren eine goldeni, und ein ßilberne / mer eine ßilberne taback doßen, und eine / ßilberne tabacks peiffen, der burst ist aber / widerum durch steck brieff, erdapt worden.“¹⁰⁶

Leider wurde Doktor Eisenlohr bald selbst ein Opfer des hier grassierenden Fleckfiebers. „H. doctor Ißenlohr von mal=berg wohnhafft: 1791

J.P.

Von hiesiger Spitalrechnung verordnet für das
 Rath / Spital und Zwanzig ^{Gulden} Gulden in dem
 Offizial- Besoldung für das Jahr 1800
 zwar umgehungen zu haben in hiesigen Spitalrechnung
 25 fl. 2800 Tümmel et Phisic

Quittung vom 6. Oktober 1800 des Stadtphysicus Dr. Johann Peter Tümmel für die anteilmäßige Bezahlung der Physicatsbesoldung in Höhe von 25 Gulden (Spitalrechnungsbuch 1800 Nr. 11)

den 11=ten may ist laider unßer H / doctor Ißenlohr, von malberg, / an der hizigen flecken fieber gestorben, / ein artlicher braffer, gelerter Junger / mann, der anderen geholffen hat, und / vilcht selbsten ein abscheuen daran gehabt / hat solches mießen mit 30 iaren / bießen. R:I:P:..^{107,108}

Es kamen auch Ärzte aus der Fremde, die hofften, bei der großen Ansammlung von Menschen hier ihr gutes Auskommen zu finden. So berichtete der Chronist Machleid: „hefflicher Ankunfft deß jungen Xaweri berger: 1791 den 9=ten heymonat ist der Junge Xaweri / berger chirurgus, auß der fremde von / Mainz auß, allhier ankomen, alß ein / schöner, großer, gelehrter, Jinglig, Gott / geb ihme und allen chyrurgis Glick und ßegen / in der kunst amen.“¹⁰⁹ Wie lang dieser Chirurg in Ettenheim war, ist nicht bekannt. Es finden sich bisher keine weiteren Zeugnisse über seine Tätigkeit.

Vier Monate später kam ein weiterer Chirurg nach Ettenheim: „ankunfft eineß neüwen Docters von trier: / 1791 den 8=ten wintermonat, ist ein neuer / Docter von trier vom amt, und rath / angenommen worden, hat warthgelt, / von der statt und amt wartgelt 300 fl / alß der statt 150 fl Rinzen 50, graffenhaußen 50 fl / cappell 50 fl.“¹¹⁰ Hierbei handelt es sich, wie aus einer Randnotiz in Machleids Diarium ersichtlich, um den Physicus Dr. Johann Peter Tümmel.¹¹¹

Die Spitalrechnungsbücher der Jahre 1790 bis 1799 sind verschollen; gesicherte Fakten gibt es deshalb erst wieder ab dem Jahre 1800. Dadurch weiß man, welche Ärzte an der Schwelle zum neuen Jahrhundert in Ettenheim praktizierten.

An erster Stelle steht Dr. Johann Peter Tümmel, fürstbischöflicher Hofrath und Stadtphysicus von Ettenheim. Dr. Tümmel heiratete, nachdem er bereits vier Jahre lang in Ettenheim wohnte, am 1. Februar 1796 Maria Franziska Müller, Tochter des Ettenheimer Amtsschultheißen Johann Baptist Müller und der Ursula Stölcker.¹¹² Bei der Taufe eines Sohnes der Eheleute am 8.1.1799 ist im Taufbuch der Beruf des Vaters angegeben: „*medicinae Doctoris et Physici hujatis nec non Serenissimi nostri Medici*“ (Doktor der Medizin und hiesiger Arzt, ebenso Arzt unserer hochfürstl. Durchlaucht). Dr. Tümmel bewohnte mit seiner Familie in Ettenheim das ehemalige Schaffneihaus des Klosters Ettenheimmünster (Kirchstraße 8). Er verkaufte dieses Haus am 28.10.1807 an den Assistenzarzt Dr. Anselm Schlecht zu einem Kaufpreis von 2.700 Gulden.¹¹³

Dr. Tümmel erhielt vom Spital anteilmäßig eine jährliche Besoldung von 25 fl bar ausgezahlt (Abbildung 4).¹¹⁴ Außerdem erhielt er laut Bürgermeister-Rechnung des Benedict Werber für das Jahr 1800 von der Stadt eine Physicatsbesoldung von 100 fl. Im Jahre 1804 wurde Dr. Tümmel vom Großherzog mit dem Titel Hofrath ausgezeichnet. Bis zum Jahre 1804 war er Stadtphysicus in Ettenheim und wurde dann Stadtphysicus in Offenburg. Dr. Tümmel wurde im Jahre 1810 wegen Vergehen bei der Rekrutierung eine bedeutende Geldstrafe auferlegt, 1824 wurde er Physicus in Emmendingen, 1826 pensioniert, am 13. März 1836 starb er in Emmendingen.¹¹⁵

Über die Persönlichkeit des Dr. Tümmel informiert eine Beurteilung, die der badische Landvogt von Roggenbach bezüglich verschiedener Amtsinhaber am 16. Oktober 1802 an den badischen Markgrafen Carl Friedrich schickte; hierin schrieb er: „*Der Physikus Thümel ist ein geschickter und glücklicher Arzt.*“¹¹⁶

Diese Beurteilung war offensichtlich zutreffend; denn sowohl Dr. Tümmel wie auch der Leibarzt des Kardinals, Dr. Erhart, wurden im Testament des Kardinals Rohan lobend erwähnt und dem badischen Markgraf empfohlen.

Dr. Heinrich Erhart war der fürstbischöflich straßburgische Leibchirurg von Kardinal Rohan (Abbildung 5). Er war mit diesem 1790 von Zabern nach Ettenheim gekommen.¹¹⁷ Schon in Zabern war er Leibmedikus und Chirurg des Kardinals Rohan gewesen, wie zuvor sein Vater beim dritten Kardinal aus dem Hause Rohan, Louis César Constantin Prince de Rohan-Guémené-Montbazou (Bischof von Straßburg 1756–1779). Die Familie Erhart war etwa 20 Jahre lang in Zabern tätig gewesen und stammte angeb-



Miniaturen von Dr. Heinrich Erhart und dessen zweiter Ehefrau Euphrosina Reiß. Sie befinden sich heute noch im Besitz der Familie Erhart. Die Abbildungen wurden von Herrn Dieter Weis, Ettenheim, gefertigt und mir dankenswerter Weise überlassen

lich aus Kogenheim.¹¹⁸ Dr. Erhart bewohnte mit seiner Familie in Ettenheim ein Haus am Kirchberg. Erhart war in erster Ehe mit Regina Hoff verheiratet. Diese stammte wohl aus dem Elsass; sie starb am 21. Dezember 1806 in Ettenheim. Im Taufeintrag der Tochter Maria Anna Regina vom 16.8.1797 steht geschrieben: „*filia Henrici Ehrhart chirurgi Seren.mi Principis Episcopi nostri et Henrica Regina Hoff*“. Ein weiteres Kind, Maria Anna, wurde am 4.2.1799 getauft.

Ein halbes Jahr nach dem Tod seiner ersten Frau verheiratete sich Dr. Erhart ein zweites Mal; er heiratete am 15. Juni 1807 die Ettenheimerin Euphrosina Reiß, Tochter des Johannes Reiß und der Josepha Laible. Mehrere Kinder aus dieser Ehe starben in jungem Alter; eine Tochter lebte in Ettenheim bis 1847. Alle drei erwachsen gewordenen Söhne gingen in den Postdienst, wobei der zweitälteste Sohn Heinrich im Jahre 1839 der erste Ettenheimer Postexpeditor wurde.¹¹⁹

Bei den Taufeinträgen seiner älteren Kinder wird als Beruf von Heinrich Erhart „*Chirurgi Serenissimi nostri*“ (Wundarzt unseres durchlauchtigsten Fürsten) angegeben, ein Amt, das Erhart bis zum Tod des Kardinals innehatte.

Auch an anderen Stellen wird seine Verbindung zu Rohan sichtbar: So wurde er zusammen mit Dr. Tümmel im Testament des Kardinals lobend

erwähnt. Außerdem wird Erhart im Nachlass-Inventar genannt, das nach Rohans Tod vom 4.4. bis 20.9.1803 aufgestellt wurde. Unter „*Bezahlende Schulden, welche liquid sind*“ ist angegeben: „*Item fordert Hr. Leib Chirurg Erhard seinen Besoldungs Rückstand mit 1909 fl 25 β.*“¹²⁰

Schließlich findet sich Erharts Unterschrift in einem Kaufvertrag vom 1.8.1803, mit dem der neue Landesherr Carl Friedrich von Baden-Durlach aus dem Nachlass des verstorbenen Kardinals Rohan unter anderem zwölf Tapisserien erwarb.¹²¹

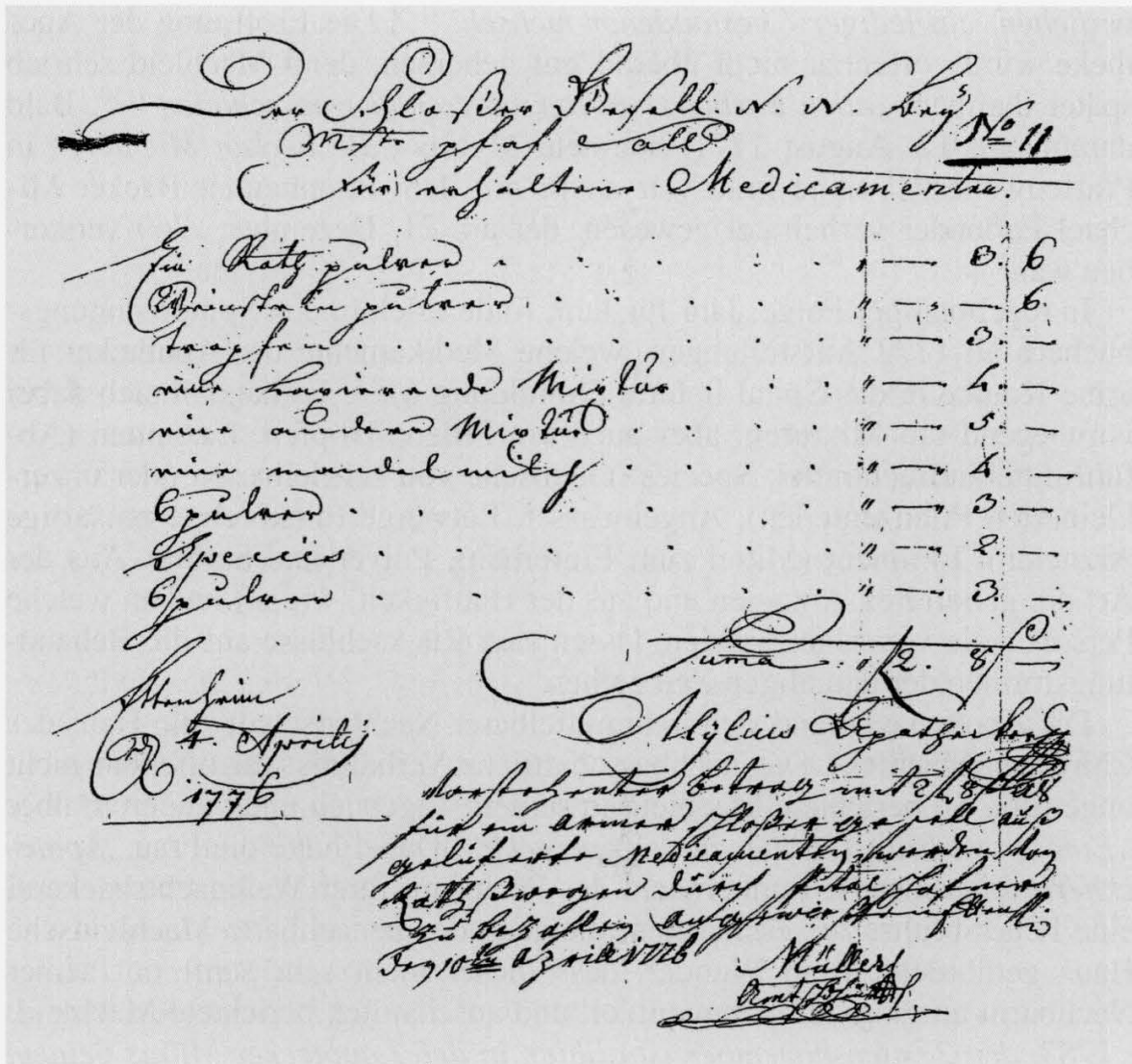
Nach der Einverleibung der fürstbischöflichen Herrschaft Ettenheim in die Markgrafschaft Baden wurde Dr. Erhart in den badischen Staatsdienst übernommen und zum Landchirurgus oberen Teils ernannt, und später, nach Errichtung des Großherzogtums Baden, am 17. Dezember 1805 zum Ober-Land-Chirurg in Ettenheim und 1810 zum Ober-Heb-Arzt auf Kreisebene für das Kinzigtal sowie in gleicher Eigenschaft für das Amtsphysikat Ettenheim bestellt.¹²²

Laut Eintrag im Sterbebuch verstarb „*Heinrich Erhart, Kreisoberhebarzt und Bürger von hier, gebürtig in Elsaßzabern, alt ungefähr 74 Jahre*“ am 15. August 1832.¹²³

Für seine chirurgische Tätigkeit finden sich in den Spitalrechnungsbüchern der Jahre 1800, 1803 und 1805 zahlreiche Hinweise. Mit Datum vom 26. Hornung (Februar) 1800 quittierte er für die Behandlung, Besuch und Rezeptur bei des verstorbenen Bettelvogts Krankheit den Betrag von 1 fl 6 β.¹²⁴ Im Jahre 1803 bekam er „*für ein der Elisabeth Klinglerin im Spital abgegebenes Bruchband 3 fl*“ aus dem Spitalfonds gezahlt.¹²⁵ Erfolgreich behandelte er auch eine sehr starke Augenentzündung des Bürgers und Zimmermannes Rochus Strobel.¹²⁶

Am 9. April 1804 attestierte er, dass der Sohn des Johannes Herbstreit von Ettenheimweiler „*sich nach einem Zufall mit einer Senß am rechten Vorderarm inwärts alle Musclen bis auf die Knochen durchgeschnitten hat, so daß die durchgeschnittene tendinen (Sehnen) durch die Wund hervorragen; weil die Verletzung in die quer und so starck war, mußte die Wunde absolut durch eine blutige Nath vereinigt werden und forderte bis zur heilung eine fleisige behandlung. Auch ist der junge wiederum hergestellt, das er in der folge sein brod wie vorhin verdienen kann.*“¹²⁷

Noch eine weitere Rechnung dieses Chirurgen, aus dem Jahre 1805, soll zitiert werden: „*Kosten Verzeichnis für die in hiesigem Armen Spital Verunglückte Anna Maria Frezin. 21. auf den 22.7. in der Nacht den todten Körper besichtigt und versorgt: 4 β. 22.7. morgens auf Verordnung des erbar Ampts die Verwundung untersucht: 1 fl. Ein Bericht und Visum referatum an das Oberamt hingeschickt: 7 β 6 d. Ettenheim 9. August 1805, Erhart.*“¹²⁸



Rechnung vom 4. April 1776 des Apothekers Johann Gottlieb Mylius für in das Spital gelieferte Medikamente (Spitalrechnungsbuch 1775 Nr. 11)

Apotheker und andere Heilberufe

Neben der ärztlichen Versorgung der Bevölkerung ist für das Gesundheitswesen die Betreuung durch Apotheker von Wichtigkeit. Bereits im Ettenheimer Spitalrechnungsbuch des Jahres 1768 findet sich eine Quittung des Spitalschaffners an den Apotheker für gelieferte Medikamente. Der Name des Apothekers ist daraus jedoch nicht ersichtlich.

Die erste namentliche Erwähnung eines Apothekers findet sich im Machleid'schen Tagebuch: Apotheker Johann Gottlieb Mylius. „1770 neuer apotecker der statt allhier: den 14=ten august ist der neüwe apotheker / von zabern hierhero komen namens / gottlieb Mylius, gebürthig auß saxen ein / convertit, er solle zuegleich Doctor und / alleß zu ßamen

verßehen, ein lediger / bestandener mensch.“¹²⁹ Die Eröffnung der Apotheke wurde offenbar nicht überall gut geheißen, denn Machleid schrieb später darüber: *„allen barbierer in der herrschaft zum schaden“*¹³⁰. Bald darauf, am 12. August 1771, heiratete Mylius *„die becken Michleri“* in Pfaffenweiler;¹³¹ seine Frau war zuvor mit dem Ettenheimer Bäcker Michael Farlender verheiratet gewesen, der am 21. Dezember 1769 verstorben war.¹³²

In regelmäßiger Folge, Jahr für Jahr, finden sich in den Spitalrechnungsbüchern ab 1772 Aufstellungen, welche Medikamente der Apotheker für arme Kranke in das Spital lieferte (Abbildung 6).¹³³ Es handelt sich dabei vorwiegend um Mixturen, aber auch um Pillen, Tropfen, Laxantien (Abführmittel), Brechmittel, Species (Gemische von zerkleinerten oder unzerkleinerten Pflanzenteilen), Augenwasser, Latwerge (dickbreiige musartige Arzneien), Liniment (Mittel zum Einreiben), Pulver und Salben. Aus der Art der gelieferten Arzneien und aus der Häufigkeit, wie oft und an welche Personen sie verordnet wurden, lassen sich Rückschlüsse auf die Behandlungsformen der damaligen Zeit ziehen.

Die Apotheke befand sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Haus des Chirurgen Machleid. Das nachbarschaftliche Verhältnis war offenbar nicht ungetrübt. So berichtete Machleid in seinem Tagebuch unter anderem über *„Eine große brunst allhier in der apoteckh“*. Dabei hatte die Frau *„Apothekherin“* in einer Novembernacht das Pech, mit ihrer Weihnachtsbäckerei eine Feuersbrunst zu verursachen, die auch das benachbarte Machleidsche Haus gefährdete. Kein Wunder, dass dieser nicht sehr sanft mit seiner Nachbarin umging; temperamentvoll und anschaulich berichtete Machleid: *„1783, den 27=ten november ist allhier, in deß / apoteker Milius ßeinem hauß eine brunst / in der nacht morgens um 2 uhr entstanden, / daß mann hat stirmen mießen auff dem Rathauß, / und mit allen glockhen in der kirchen, / weilen ßein ßaubere frau, und muster / aller beßen weiber, ordinari ganze nächt / feüren und baucken thuet, alßo im / kamin angangen, daß die schindlen, lathen, / pfteten un balcken, die wand gegen / deß löwenwirts hoff alles verbrenth, / weilen aber Gott sey Ewig gedanckt, / kein lufft gangen ist, ßo hat mann es bald / widerum gedembt, mit den feürsprizen / und gueter anstalt, der braffen burger / auch obrigkeit, auff diß brunst ßein / neuwe doppelte feürlaiteren gemacht / worden, von michael Joner grumholzer / allhier, und von dem stattschmidt bernhart / Kolefrath mit Eißen u. Rollen wohl / verwarth und unden mit stepfen be= / =schlagen worden= ßein, weilen ich / aber ßelbsten den Rauch in meinem / s:v: (salva venia = mit Verlaub zu sagen) bett um 2 uhr geschmeckt habe, / ßo bin ich gleich auffgestanden, und habe lermen gemacht, und meine leüth / und nachbaren auffgeweckt, und firio / geschrauen, Gott seye immer danck gesagt.“*¹³⁴

Neben seiner Tätigkeit als Apotheker wurde Mylius am 12. August 1775 neuer Viscal der Stadt Ettenheim, was Machleid in seinem Tagebuch

kommentierte: „*glickh zu, eß kombt ßelten etwaß beßers nach*“¹³⁵. Jahre später war das Verhältnis zwischen den beiden deutlich getrübt; Machleid bezeichnete den Apotheker mehrfach als „*ein falßcher sax*“¹³⁶ und auch als „*falßcher viscal*“¹³⁷.

Im Jahre 1791 wurde ein zweiter Apotheker in Ettenheim ansässig: Johann Baptist Kopp. Machleid berichtete darüber: „*1791 auffnahm deß neuwen apoteckers Jo: babtist kop: Mer ist Joann babtist kop, apotecker / von dem lants firsten angenommen worten / ßein profession zue treiben, zue handeln / waß er kan, alwo der alte apoteck ihme / hat wollen verwehren, der falßche ßax / den 8=ten wintermonat 1791 amen. / und ich habe im 2 apotecker biecher ein= / gebunden, um chatherina und conradi dag / Gott geb ihme glück und ßegen amen.*“¹³⁸

Am 29. April 1792 wurde zwischen ihm und den Vertretern der Allgemeinen Handwerkszunft ein Lehen-Vertrag geschlossen auf Überlassung des Zunfthauses. Kopp zahlte jährlich 50 fl, davon 30 fl als Bauschilling sowie 20 fl als Lehenkosten an die Handwerkszunft. Er durfte das Zunfthaus nach seinen eigenen Wünschen umbauen. Die Umbauarbeiten wurden am 7. Juli von Xaveri Kop begonnen.¹³⁹ Am 8. November 1791 konnte der Apotheker Kopp einziehen.¹⁴⁰

Vom Apotheker Kopp finden sich in den Spitalrechnungsbüchern regelmäßig Rechnungen, allerdings erst ab dem Jahre 1800, da die früheren Rechnungsbücher verschollen sind.¹⁴¹ Im Jahre 1803 wurde Kopp zum Ratsmitglied der Stadt gewählt.¹⁴²

Schließlich sei hier an einen weiteren wichtigen Heilberuf, die Hebammen, erinnert: Bereits im ältesten erhaltenen Spital-Rechnungsbuch des Jahres 1750 findet sich die Angabe: „*Item habe allhiesiger hebammen wegen einer frauen, so in dem spithall niederkommen, für ihre Mühe bezahlt: 5 ß 4 d.*“¹⁴³

In Machleids Tagebuch finden sich zwei Listen der geschworenen Hebammen ab dem Jahre 1716¹⁴⁴ bzw. 1735¹⁴⁵, die zum Teil leicht differieren, sowie weitere Einzelangaben:

1. die alte augustini;
2. die alte bemßleri;
3. die alt becken Madlen;
4. die alt hermänni;
5. deß schwaben benedicts frau;
6. die alte Frau des Ambtsbotten Martin Dößen;
7. Magdalena Minderin, Witwe des Bäckers Jacoben, sie war ungefähr 50 Jahre lang Hebamme und starb am 1. August 1762 im Alter von 88 Jahren;¹⁴⁶
8. die Frau bzw. Witwe des Messners Franz Binzen, ihre Tätigkeit als Hebamme ist zwischen 1755 und 1773 nachweisbar;¹⁴⁷

9. Helena Secklerin, die Frau bzw. Witwe des Georg Leiben, Zeugnisse ihrer Tätigkeit als Hebamme finden sich im Zeitraum 1757 bis 1775;¹⁴⁸ sie starb am 2. August 1776 im Alter von 76 Jahren, sie war etwa 30 Jahre lang Hebamme,¹⁴⁹ „*die noch die beste war*“¹⁵⁰;
10. Agatha Albertin, die Frau des Tagelöhners Benedict Miller, nachweisbar zwischen 1764 und 1767;¹⁵¹
11. Michael Glanzmanns Frau;¹⁵²
12. Barbara Herzogin, die Frau bzw. Witwe des Georg Moßers. Als *geschworene* Hebamme nachweisbar zwischen 1767 und 1778,¹⁵³ gestorben am 19. Dezember 1782;¹⁵⁴
13. Maria Anna Fuetterin: vereidigt 1782,¹⁵⁵ gestorben am 19. Januar 1791, „*βie ware 8 iar lang ein guete /glickliche hebamm, von der statt angenommen*“;¹⁵⁶
14. Elisabetha Jengerin: vereidigt am 24. Februar 1786 (Abbildung 7);¹⁵⁷
15. Maria Anna Moßerin: vereidigt am 25. Februar 1791.¹⁵⁸

Der Hebammenlohn betrug üblicherweise 5 β für die Leitung einer Geburt; das war nicht viel, wenn man bedenkt, dass die Musikanten beim Patroziniumsfest der Hl. Barbara mit 1 fl 5 β entlohnt wurden. So nimmt es nicht Wunder, dass sich in einer Liste mit den Namen der Hausarmen des Jahres 1781 die Hebamme Maria Eva Demoldin findet.¹⁵⁹

Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts kam es überall zu einer zunehmend höheren Qualifizierung des Hebammenstandes. Dieser Tatsache trug auch die Stadt Ettenheim Rechnung indem sie ihren vereidigten Hebammen eine jährliche Dienstbesoldung gewährte. Erstmals in der *Stattschaffney Rechnung 1787* des Stadtschaffners Barthel Winterer finden sich unter der Rubrik Ausgaben an Dienstbesoldungen jährliche Zahlungen an die Hebammen Elisabetha Jengerin und Maria Anna Fütterin bzw. an deren Nachfolgerin Maria Anna Moßerin in Höhe von jeweils 15 fl pro Jahr, die von diesem Zeitpunkt ab regelmäßig jährlich ausgezahlt wurden. Ab dem Jahre 1792 bekamen die beiden Hebammen zusätzlich zu ihrer Jahresbesoldung noch Korn, sowie ab dem Jahre 1793 außerdem Gerste.

Aber nicht nur Mediziner und Hebammen wurden von der Bevölkerung für die Behandlung von Krankheiten in Anspruch genommen, wie aus einer Bemerkung von Machleid ersichtlich ist: „*1784 den 12 ten heymonat ist mitags zeit, / zwischen 1 und 2 uhr, ...gestorben / Jacob menges geweißter scharffrichter / allhier ... 25 und ein halb iar / ... er ware ein ge= / =scheider braffer guetter mann, und verstunde / vil von der medicin, am Menschen und / s:v: (salva venia = mit Verlaub zu sagen) vich ...*“¹⁶⁰

Ein „Rezeptbuch“ der Familie Mengis ist bis zum heutigen Tag erhalten geblieben. Dieses Buch, gefüllt mit handschriftlichen Aufzeichnungen, wurde von Jakob Mengis Großvater in Frauenfeld/Schweiz begonnen und

Herr Burgermeister und zugleich Spitalmeister Johann
 Zast mir im Namen Josephs wegen seiner Frau ^{Seiber}
 so ist als obam 5 Tag und nacht zu gewahrt ^{81.}
 Nov mein diat in dinst bey Salomon Lohn ^{22.}
 nomlich 1/2 2/3. Nov loolifob Goffins
 Quitiere Ettenheim den 22 ten November 1805
 Elizabetha Jengerin obam
 Linnu gulein 2 woch Hilting, Simeu Mandrad
 Geyen für Richtig so fünd so dem Frau Pittale
 Hafun Paiber 2/3 Kuffen an givri Poir
 Kuffen 1/4 - Abriß 1805
 M. Bollmann 1805

Rechnung vom 22. November 1805 der Hebamme Elizabetha Jengerin für die Betreuung einer Wöchnerin im Spital (Spitalrechnungsbuch 1805 Nr. 81)

später von mehreren Familienmitgliedern weitergeführt. Es befand sich zweifelsfrei im Besitz des Ettenheimer Scharfrichters Jakob Mengis und enthält auch Eintragungen von seiner Hand. Auf 314 Seiten finden sich Rezepte und Therapieanweisungen, außerdem einige Mitteilungen zur Familie Mengis für den Zeitraum 1752 bis 1860. Anhand dieses Buches ist ersichtlich, dass Jakob Mengis medizinisch geschult war.¹⁶¹

Krankheiten und „Medizynisches“

Die Frage, von welchen Krankheiten die Ettenheimer Bevölkerung damals heimgesucht wurde, ist heute schwierig zu beantworten. Erstens gab es weder Krankheits- noch Todesursachenstatistiken, zweitens sind die damals verwendeten Krankheitsbezeichnungen zum großen Teil ungenau. Die heute scharf definierten Krankheitsbegriffe sind mit den früheren Krankheitsbezeichnungen nicht zu vergleichen. Außerdem haben verschiedene

Krankheiten, zum Beispiel die Syphilis und die Tuberkulose, im Laufe der Zeit einen erheblichen Gestaltwandel erfahren.

Nach einer Mitteilung von Joann Conrad Machleid, der als Chirurg an Krankheiten berufsbedingt ein gesteigertes Interesse hatte, starben im Zeitraum 1755 bis einschließlich 1790 in Ettenheim 720 Erwachsene.¹⁶² Das sind etwas mehr als 20 verstorbene Erwachsene pro Jahr. Die Aufstellung für die einzelnen Jahre¹⁶³ zeigt einen Tiefstand in den Jahren 1762 (sechs Verstorbene) und 1764 (sieben Verstorbene), sowie einen Höchststand im Jahre 1786 (34 Verstorbene) und 1787 (36 Verstorbene)¹⁶⁴. Diese Sterblichkeit unter den Erwachsenen ist auch unter heutigen Gesichtspunkten unauffällig.

Gelegentlich konnten die Ettenheimer Bürger ein hohes Lebensalter erreichen: So starb im Jahre 1759 der Bäcker Jacob Berger, der zu diesem Zeitpunkt älteste Bürger der Gemeinde, im hohen Alter von 96 Jahren¹⁶⁵ und am 30. Januar 1776 Joannes Dufner hochbetagt im gleichen Alter.¹⁶⁶

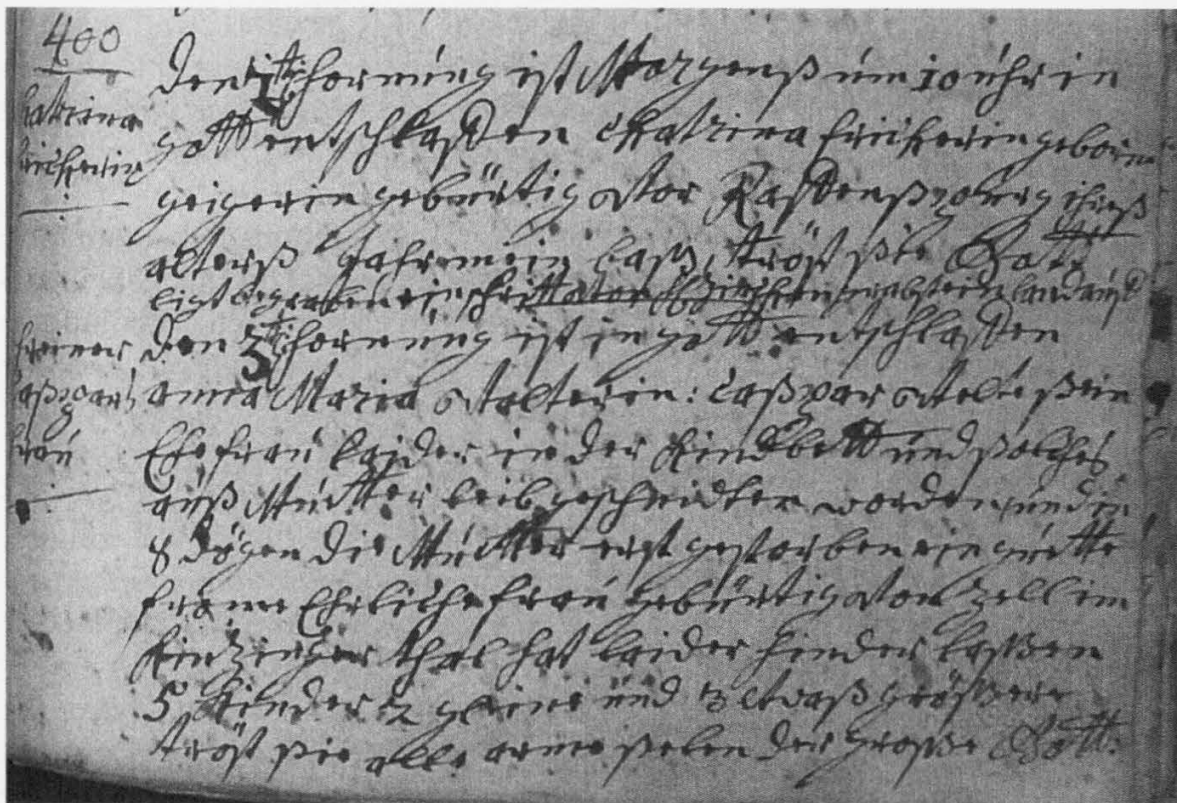
Erschreckend war die Kindersterblichkeit. Im Jahre 1786 starben 34 Erwachsene und „113 kinder vil an durchschlichten“¹⁶⁷.

Mehrlingsgeburten waren weitgehend zum Scheitern verurteilt. Am 2. Juli 1783 brachte Maria Anna Köbelin, die Ehefrau des Nagelschmieds Martin Boozen, Drillinge zur Welt. Alle drei Kinder starben innerhalb der ersten zwei Tage nach der Geburt.¹⁶⁸

An anderer Stelle berichtete Machleid über „*Krankheiten der Kinder: 1772 In dißem Jahr od ßommer ware ein ßucht / under den gleinem 1=2=3=4 Jerigen kinder / mit einem ßolchen halßstarigen huesten, / ordinarie biß 3=4=wochen lang ohne anstand, / daß eß ihnen daß helle bluete auß dem halß / und maul getrieben, eß ßein aber auch vil / daran gestorben, eß hat schier gar nichts / geholten waß man angewendet hat*“. Und: „1772 den 22=ten Juni ßein H. Joann Kuenzer / Rothgerber allhier zwey kinder zusammen / in einer stund an dem laidigen huesten / gestorben, namens mariurßula kuenzerin / ohngefehr 3 iar alt, und maria ana kuenzerin / 1/2 iar alt ...“¹⁶⁹ Es handelte sich hierbei zweifelsfrei um eine Keuchhusten-Epidemie.

Machleid erwähnte in seinen Tagebüchern zahlreiche Krankheiten. Aus der Anzahl ihrer Erwähnungen lassen sich gewisse Rückschlüsse auf die Häufigkeit ihres Auftretens ziehen. In absteigender Häufigkeit werden genannt: Schlagfluß, Dörrsucht, hitzige Krankheit, Friesel oder Fleckfieber, Wassersucht, Gichterren, Durchschlechten, rote Ruhr. Einzelfälle betreffen Krebs an der Wange und am Mund, wobei zu vermuten ist, dass es sich hierbei um fortgeschrittene Syphilis oder um Hauttuberkulose handelte; ferner Brustkrebs, Wundbrand, Epilepsie, Blutsturz und anderes.

Beträchtlich ist die Anzahl der Frauen, die im Wochenbett verstarben. Dabei wird auch über eine Frau berichtet, die offenbar nach einem Kaiser-



Mitteilung von Joann Conrad Machleid in seinem Diarium A 467 über einen Kaiserschnitt im Januar 1756

schnitt verstarb: „1756 den 3. hornung ist in gott entschlafen / anna Maria walterin: caspar welte sein / Ehefrau laider in der kindbett und solches / auß Mutter leib geschnidten worden, und in / 8 dösen die Muetter erst gestorben ein guette / frome Ehrliche frau gebürtig von zell im / kinzinger thal hat laider hinder laßen / 5 kinder 2 gleine und 3 etwaß größere / tröst sie alle arme belen der große Gott“ (Abbildung 8).¹⁷⁰ Es handelt sich hierbei um den ersten für Ettenheim dokumentierten Kaiserschnitt.

Da Krankheit als das Ergebnis einer gestörten Säftemischung galt, musste die *materia peccans*, der schädigende Stoff, aus dem Körper entfernt werden. Hierzu dienten der Aderlass und das Klistier. Auch in den Spitalrechnungsbüchern finden sich immer wieder Quittungen für verabreichte Aderlässe oder Klistiere, die eine Heilung der Erkrankung bewirken sollten. Unter den verabreichten Arzneien erscheinen manche reichlich obskur und lassen den Gedanken an Scharlatanerie aufkommen.

Der Erfolg mancher Therapie ist aus heutiger Sicht sehr zu bezweifeln: So wurde im Jahre 1772 vom Spitalfonds dem Ettenheimer Bürger „Sebastian Gäckle ... auf Rathsbeschlusß eine Beisteuer zur Operation seiner

mangelhaften starrichten Augen“ in Höhe von 10 fl gewährt. Und manche Therapiemaßnahmen hatten sogar mehr oder weniger rasch einen tödlichen Ausgang: „1775 – 12. Jener ist ... gestorben / Jacob Reiß der blottermacher an der / waßerbücht hat sich anzopfen laßen / und ist den anderen dag gestorben.“¹⁷¹

Auch griff man gelegentlich, selbst bei Tier-Notfällen, lieber auf den Rat von Nichtmedizinern zurück – und griff dabei gehörig daneben: So war bei einer Viehseuche, die im Jahre 1766 in der ganzen Ettenheimer Region wütete und zahlreiche Tiere dahinraffte, *„ein capuciner brueder allhier / von oberkirch mit vilen Medicine, / eß hat die gemeindt vil kostet / aber laider nur schlimer worden.“¹⁷²*

Von medizinischem Interesse sind einige Notizen Machleids, die zeigen, welche Vorstellungen der Chirurg damals von einigen speziellen Krankheiten und Therapien hatte: So gibt eine Notiz Machleids aus dem Jahre 1789 Hinweis auf seine Vorstellung bezüglich des Schlaganfalles: *„Der herr doctor schmidt sagte öftters zue / mier, der mensch habe drey bluetstropfen im / hirn, wann der mittlere tropfen falle, so sey / der mensch gleich mauß dodt, so aber der rechte tropfen falle so / werde der mensch auff selber beit lamb, / so aber der lincke bluetstropfen falle so werde mann auff der lincken beiten lamb.“¹⁷³*

Bei dem von Machleid genannten Dr. Schmidt dürfte es sich um den letzten Klosterarzt der Abtei Ettenheimmünster handeln. Selbiger Klosterarzt Dr. Schmidt, der bei seiner Pensionierung im Jahre 1803 schon kränklich war, starb 1804.¹⁷⁴

Als eine Sensation wurde in der damaligen Zeit das neu entdeckte Elektrizieren und Magnetisieren angesehen. Diese Sensationen mit paramedizinischem und okkultem Einschlag fanden auch in Ettenheim, und vor allem im Kloster Ettenheimmünster, Beachtung und Anwendung. Machleid berichtete über eigene Erlebnisse und Erfahrungen mit dem „Elektrizieren“ und „Magnetisieren“ in Tagebucheintragungen des Jahres 1786: *„anfang vom Electerisieren: 1755 im herbst ist daß Electerisieren in / dem kloster EttenheimMünster auff= / komen, dan der selige abbt Augustin, / hatte eß an mier selber gemacht, ich / habe ein gewiße schnuer in die hand nemen mißen, / so hat er an einer maschin getröhhet, so hat / eß mich an bede händ starck gebrent, / daß ich eß nit mehr hab verleiden kenen, / so hat er prelat seliger wider auffgehert / threhen, so habe ich nix mehr iucn worden.“*

Urßprung vom Mangnetisieren: 1786 im mitleren merzen, ist daß im / gloster Ettenheimmister, Mangnetisieren / aufferstande, also wann eß wahr ist, / nimbt mann einen patienten, mann od / frau, und sie also mangnetisieren, sie / mießen einen gewißen faden, in den händen / haben, so wirdt mit einer gewißen maschin / herum getrillet, so bolle der krancke /

verschaffen, alß dann ßolle eß alles ßagen / wie er innerlich beschaffen ist, und eß ihme / felen thuet, ßage ßo gar die mittel waß / mann ihme brauchen ßolle, alß dann wann / er verwacht, ßo weißt er gar nix darvon, / allwo ßie einen bueben von hier Joßep doldt / an der fallenten ßucht in der chur haben. / auctor: H: pater Ildefons haß, prior, und frater augustin farlander.“¹⁷⁵

Auch wenn als Gewährsleute des Geschehens die beiden bekannten Klostergeistlichen Pater Ildefons Haas¹⁷⁶, der bedeutende Musiker der Abtei, und Pater Fahrländer¹⁷⁷, der spätere Klosterflüchtling und deutsche Jakobiner, genannt werden, so ist doch festzustellen: Das Magnetisieren hat den kleinen Buben Josef Doldt bestimmt nicht von der „fallenten sucht“, also seinen epileptischen Anfällen, kuriert.

Doch was man hier erlebt, sind die ersten zaghaften Versuche, aus denen sich die heute in der Medizin vielfach bewährte Elektrotherapie entwickelt hat.

Und noch einmal kommt Machleid in seinem Tagebuch zu Wort: „1785, in der Antoni wochen / hat man eine summa chantarides / oder spanische mucken zu walburg, / eine große quantitet, an den dinten= / =behren hecken (Ligusterhecken) gefunden, ßolche in / der apotecken, die halb maß budellen voll zu Ettenheiminster vor 5 ß zalt, / welches ßo lang ich hier burger bin / namlich 50 iar, niemal erlebt und / geßehen, aber ßie haben starck geschmeckt / und graußam gestuncken wie mann sagt.“¹⁷⁸

Die spanischen Fliegen, von denen hier die Rede ist, waren früher ein beliebtes Therapeutikum; sie wurden getötet und getrocknet. Äußerlich wurden sie als Salbe und Pflaster gebraucht. Innerlich wurden sie schon zu Zeiten des Hippokrates angewendet. Sie enthalten als pharmakologisch wirksamen Bestandteil das Kantharidin. Dieses bewirkt eine starke Reizung der Geschlechtsorgane. Daher wurden die Spanischen Fliegen als Aphrodisiakum verwendet und zwar von beiderlei Geschlechtern. Spanische Fliegen spielten seit jeher unter den Liebestränken eine wichtige Rolle.¹⁷⁹ Aber – in höherer Dosis wirkt das Kantharidin tödlich!

Spital und Spitalfonds

Ein wichtiger Faktor im sozialen Gefüge der Stadt Ettenheim und des Gesundheitswesens war das Spital, das, Jahrhunderte alt, erst wenige Jahre zuvor neu erbaut worden war.¹⁸⁰

Das Spital erhielt nach seiner Gründung im Jahre 1452 im Verlauf der folgenden Jahrhunderte zahlreiche Zuwendungen und wurde zur reichsten aller Ettenheimer Stiftungen. Außerdem fiel dem Spital Hab und Gut derer, die darin Pflege fanden und starben, von Rechts wegen zu. Auch wenn im Einzelfall das Erbe nur gering war, musste doch der Nachlass vieler dessen

Vermögensverhältnisse günstig beeinflussen. Damit wuchs der Grundbesitz des Spitals an Bedeutung und Umfang. Im Jahre 1791 wurde von Machleid das Spitalvermögen auf 30.000 Gulden geschätzt.¹⁸¹

Der Spitalschaffner beaufsichtigte das Spital und verwaltete mit jährlicher Rechnungslegung das Vermögen. Die Aufsicht lag bei der Stadt. Die Spitalschaffner im 18. Jahrhundert waren:¹⁸²

1. Georg Miller des Rats aus Ringsheim.
2. 1732–1756 Leopold Rotmund des Rats, von Beruf Küfer. 1727 Steuermeister der Stadt, sowie zwischen 1737 und 1749 vielmals Bürgermeister.¹⁸³ „1760 den 3=ten May abents zwischen 3 und 4 / uhr ist in gott gestorben H: leobold / Rottmund des Rats geweser xx Jahr / burgermeister 6 mahl seines alters / 74 Jahr hat hinderlaßen 10 kinder / aber auch schöne mithel; er ware ein / brafer burgerMeister, und ist under / ihme die pfarkirch Renoviert worden. / ... er ware spital schaffner 24 Jahr und feldmeßher, vor die gemeind ein ehrlicher / Mann.“¹⁸⁴
3. 31. Dezember 1756–1757 Johann Michael Singer des Rats, Bäcker. Geboren 1714, wurde er 1749 Ratsherr. Zwischen 1749 und 1789 war er vielmals Bürgermeister. In seine Amtszeit als Bürgermeister fielen zahlreiche Baumaßnahmen in Ettenheim.¹⁸⁵
4. 1758–1767 Johann Martin Läuble, Kaufmann. 1752, 1755, 1756 Steuermeister der Stadt; ferner Stadtschaffner von 1760 bis 1764. Gestorben am 17. Februar 1768 im Alter von 56 Jahren; Läuble war 20 Jahre lang mit Maria Agatha Waldschizin verheiratet; seine Frau brachte zehn Kinder zur Welt, davon lebten bei seinem Tod noch sechs Kinder, fünf Mädchen und ein Sohn im Alter von zwei Jahren.¹⁸⁶
5. 1768 Joseph Conrad.¹⁸⁷
6. April 1768–1775 Josef Werber des Rats. Seit 1757 Adlerwirt; 1760 Steuermeister der Stadt; 1768, 1775 und 1776 Bürgermeister. Er starb am 16. Januar 1776 im Alter von 56 Jahren; er hinterließ zwei Söhne und drei Töchter.¹⁸⁸
7. 1776–1787 Sebastian Miller des Rats, Bäcker (seit 1755). Geboren am 8. Februar 1733. Er heiratete am 29. August 1757 die 20-jährige Maria Eva Essenmacherin aus Hecklingen. Ab dem 10. November 1766 Engelwirt; 1773 Präfekt der Sebastianus-Bruderschaft; am 7. Januar 1776 wurde er Ratsherr. Während seiner Zeit als Spitalschaffner erfolgte der Spitalneubau. Verstorben am 25. Januar 1787 im Alter von 54 Jahren. Er hinterließ seine Frau, zwei Söhne und drei fast erwachsene Töchter.¹⁸⁹ Die Witwe starb am 27. Dezember 1789.¹⁹⁰
8. 11. Mai 1787–1791 Josef Blanck, Färber. 1739 und 1763–1764 Steuermeister der Stadt; 1767 Ratsherr; 1768, 1778 und 1781 bis 1784 Stadtschaffner; 1771 Präfekt der Sebastianus-Bruderschaft; 1780 und 1781 Bürgermeister. Er starb am 22. März 1791 im Alter von 69 Jahren,

„hat hinderlassen ein bohn und / 5 döchteren, und schöne mittel, er ware ein / guetter, lustiger, Ehren, braffen Mann, abßo / =nder mit den armen allen im ßpital.“¹⁹¹

9. April 1791–1801 Martin Jäger des Rats. Er wurde am 10. Januar 1779 Ratsherr; 1790–1793 Bürgermeister. Er bekam als Spitalschaffner „lohn in gelt 25 fl, ein manßhauet gärten / bim Joßep Käpele, beim un- deren thor, / und 3 manßhauet acker, im krezenbach.“¹⁹²
10. Ab 1802 Xaver Laible.¹⁹³

Ein Spitalmeier betrieb die Spitalgüter. Der Ettenheimer Chronist Machleid nannte die Namen der im 18. Jahrhundert von der Stadt eingesetzten Spitalmeier:¹⁹⁴

1. Christian Rodtmundt
2. Joßep Werber
3. Benedikt Kupferschmidt (Kupferschmied)
4. Jacob Blesse
5. Conrad Haberer
6. Joannes Jeger.

Benedikt Kupferschmied starb am 6. Januar 1772; er war zuletzt im Franziskanerorden in Kenzingen.¹⁹⁵ Als sein Nachfolger wurde Jacob Blesse, der frühere Stadtbott, am 26. Februar 1756 als Spitalmeier eingesetzt. Er war bis 1766 in diesem Amt. Jacob Blesse starb am 18. März 1766; er hinterließ sechs Kinder.¹⁹⁶

Sein Nachfolger wurde Conrad Haberer. Dieser wurde 1738 geboren. Haberer heiratete am 28. Mai 1766 Salome Schwarzin; die Hochzeitsfeier fand im Gasthof Löwen statt. Nachdem seine Frau gestorben war, heiratete er erneut am 16. Juni 1783 die 25-jährige Magdalena Singrin; die Hochzeit wurde im „Engel“ gefeiert. Haberer starb am 21. Januar 1789; „er ware ßpital meyer von anno 1766 biß dato, 22 iar lang, er ware / ein guetter, dienstbarer, haußhalt= / ischer, Ehren mann ... / er ware ohngefahr alt 51 iar, hat hinder / laßen 2 kinder od meitle.“¹⁹⁷ Seine verwitwete Ehefrau Magdalena heiratete am 23. Februar 1789 den Gesellen Joannes Jeger. Dieser wurde nun neuer Spitalmeier.¹⁹⁸

Das Ettenheimer Spital besaß zahlreiche Äcker, Matten und Reben, die meist verpachtet waren. Außerdem lieh der Spitalfonds Gelder gegen Zins aus.

Der Reichtum des Spitals fand aber keine uneingeschränkte Zustimmung, wie aus einer Notiz Machleids aus dem Jahre 1777 ersichtlich ist: „1777 ... eß ist halt ein groß Elend / anfangen in Ettenheimb, eß wirdt alle / stund schlimer, eß kombt niemalen etwaß / beßers nach, die statt, kirch, und ßpital, / wird reich, und die burgerschafft wirdt / arm od. gar zu lest bettler ...“¹⁹⁹

Um einen kleinen Einblick in das Finanzgebaren des Spitals zu geben, sei die Rechnungslage des Jahres 1802 kurz skizziert.²⁰⁰

Im Jahre 1802 hatte das Ettenheimer Spital Einnahmen in einer Gesamthöhe von 17.216 fl 2 ß 3 2/3 d. Die Einnahmen bestanden vor allem aus Kapitalzinsen verliehener Gelder – wobei die Zinsen meist an Martini zu entrichten waren –, aus Zinseinnahmen für verliehene landwirtschaftliche Güter und Matten, aus dem Erlös von Wein- und Früchteverkauf, aus der Zurückzahlung früher ausgeliehener Kapitalien.

Diesen Einnahmen standen Ausgaben in Höhe von 16.319 fl 8 ß 2 d gegenüber. Damit ergab sich ein Gewinn von 896 fl 4 ß 1 1/3 d.

Die ausgeliehenen Kapitalien betragen über 14.582 fl. An die Hausarmen der Stadt, aufgeführt sind 64 Namen, wurden wöchentlich Almosen in einer Höhe von 2 bis 5 ß ausgezahlt, insgesamt über 917 fl. Studiert man die Namenslisten, so zeigt sich, dass vor allem Witwen und Kinder eine finanzielle Unterstützung erhielten.

Außerdem erhielten zahlreiche Personen zur Unterstützung ein spezielles Almosen; einige wenige Beispiele dafür: Sebastian Hatt 2 fl, um ihm eine Kur im Bad St. Landelin zu ermöglichen;²⁰¹ dem Tagelöhner Sebastian Binz von hier, der sich bei einer Holzfuhr das Bein gebrochen hatte, 12 fl zur Unterstützung der Heil- und Curierkosten;²⁰² Joseph Hog 12 fl wegen einer Fraktur des Fußes bei Arbeiten im Genossenschaftswald;²⁰³ ferner entrichtete der Spitalschaffner dem Baptist Kollfrath eine ihm vom Stadtrat bewilligte Entschädigung wegen seiner am Fronleichnamstag von den Böllern erhaltenen Wunde mit 15 fl 8 ß 5 d.²⁰⁴

Außerdem bezahlte der Spitalfonds bei Begräbnissen der Spitalinsassen und der armen Kranken die Kosten für Totengräber, Sargträger, Pfarrer, Messner und den Totenbaum. Insgesamt wurden über 1.055 fl für die Armen der Stadt ausgezahlt.

Dahingegen wurden für die fremden Armen, die in die Stadt gekommen waren, über das ganze Jahr hinweg insgesamt nur 5 fl 5 ß 8 d für Wein und Brot gezahlt. Das war wenig, vor allem, wenn man bedenkt, dass dem Bettelvogt, der im Jahre 1803 als Polizeidiener bezeichnet wird, wegen Abhaltung fremder Bettler seine vom Stadtrat bestimmte Jahresbesoldung mit 25 fl vergütet und ihm die Dienstkleidung mit fast 20 fl bezahlt wurde.²⁰⁵

Fremde Arme gab es in diesen unruhigen Zeiten mehr als genug, doch waren sie, wie überall, auch in Ettenheim nur ungern gesehen.

Im Spitalgebäude war die Armenstube vermutlich nur dürftig ausgestattet; Indizien für diese Annahme finden sich ebenfalls in den Rechnungsbüchern des Jahres 1802: so wurden für 20 Stück in die Armenstube abgegebenes Stroh 6 fl bezahlt; und eine in der Armenstube (im Jahre 1803) angeschaffte Bettlade kostete 4 ß 6 d.

Bau- und Reparaturkosten am Spital schlugen im Jahre 1802 mit 118 fl

6 ß 6 d zu Buche; hierbei handelte es sich vor allem um den Einbau von Fensterscheiben, um die Aufstellung bzw. Reparatur eines Ofens, um Maurerarbeiten und um Lieferungen von Dachziegel.

Die Ausgaben für Dienstbesoldungen betragen 191 fl: dabei erhielt der Kaplan für die in der Spitalkirche gehaltenen hl. Messen über 11 fl, der Messner fast 5 fl, der Stadtphysicus Dr. Tümmel 25 fl für seine ärztliche Tätigkeit am Spital, der Schulmeister insgesamt 80 fl und die Barmherzigen Schwestern für den Unterricht der armen Mädchen 30 fl.

Für Medikamente wurden an den Apotheker Johann Baptist Kopp insgesamt 32 fl 8 ß 2 d gezahlt.²⁰⁶ Aus der Apothekerrechnung ist exakt ersichtlich, welche Mixturen, Salben, Pillen und Säfte ausgeliefert wurden. Auch geht aus der Rechnungsaufstellung hervor, für welchen Patient die entsprechenden Medikamente bestimmt waren und wann sie ausgeliefert wurden. Damit sind gewisse Rückschlüsse auf die angewandten Therapien möglich.

Dann finden sich Ausgaben für Kirchenornamente 118 fl 6 ß 2 d und für Messwein 9 fl 5 ß, wobei der Messweinverbrauch mit 1 Ohm 14 Maas angegeben wird, nach heutigem Maß 171 Liter Messwein pro Jahr, das bedeutet pro Tag circa $\frac{1}{2}$ Liter. Die verbrauchte Menge war aber nicht verwunderlich, da aufgrund der zahlreichen anwesenden Geistlichen „*in ßpital bey 20 – 30 Hl: messen deß dags gelesßen*“ wurden.²⁰⁷

Beim Fest der Hl. Barbara, der Schutzpatronin der Spitalkirche, wurden die Chormusikanten für die von ihnen gemachte Musik mit 5 fl entlohnt; hinzu kamen 1 fl 7 ß 4 d für 4 Maß Wein und 4 Schilling Brot. In der Aufstellung des Jahres 1802 findet sich erstmalig die Bezeichnung „Stadtmusikanten“.

Den Betrag von 5 Gulden erhielten die barmherzigen Schwestern für die Besorgung der Wäsche der Spitalkirche als Jahressalär, ein wahrer Hungerlohn.

Barmherzige Schwestern von Zabern

Die pflegerische Betreuung der kranken Soldaten und der erkrankten Zivilbevölkerung war teilweise ein großes Problem. Im Spital gab es Kranke, die intensiver pflegerischer Betreuung bedurften. So berichtete Machleid: „1786 den 23=ten april ist in dem ßpital, / mit allem verßehen gestorben, / Joßep widerkehr, ein steiff bettler / ohne fieß, weilen er bim preißen / soldatt ware, ßo ßein ihme die fieß / abgeschossen worden ...“²⁰⁸

Dieser pflegerische Notstand sollte sich Anfang 1792 schlagartig verbessern.²⁰⁹ Denn zum gleichen Zeitpunkt, als Kardinal Rohan in Ettenheim ein Emigrantenheer um sich sammelte, wurden im Elsass in Hagenau die Barmherzigen Schwestern aus dem dortigen Spital vertrieben. Als Kardinal Rohan von der bevorstehenden Ausweisung „hörte, sandte er ihnen Nachricht und entbot sie zu sich nach Ettenheim. Schwester Vinzenz Lamy

zögerte nicht, diesem Rufe Folge zu leisten, und alle ihre sieben Mitschwwestern schlossen sich ihr freudig an ... Als Unterkunft wurde ihnen das Armenhaus von Ettenheim angewiesen ... Schwester Vinzenz Lamy, die sich in Hagenau bewährt hatte, wurde als Oberin bestätigt.“²¹⁰

Im Spital wurde „ein einziger Raum für die Schwestern hergerichtet ... In diesem mussten sie am Tag arbeiten, ihre ärmlichen Mahlzeiten einnehmen und des Nachts ihre Lager bereiten, wobei für je zwei nur ein Bett vorhanden war. Nur geringe Einkünfte standen zur Verfügung; sie waren auf Almosen und den Ertrag ihrer Hände Arbeit angewiesen. An allem war Mangel, nur nicht an Arbeit ...“.

„In der Pflege der Kranken“ im Spital „und in der Stadt und im Unterricht der zahlreichen Flüchtlingskinder sowie der weiblichen Jugend von Ettenheim fanden die Schwestern einen arbeitsreichen Wirkungskreis, der bald weit über die Mauern des Hauses hinaus wuchs“. Mehrere Schwestern starben, die Lücken wurden notdürftig durch andere Ordensschwwestern der Kongregation geschlossen, die nach Ettenheim kamen, sowie auch durch den Neueintritt junger Frauen in die Ordensgemeinschaft. Im Winter 1796 und Frühjahr 1797 brachten Kämpfe zwischen Österreichern und Franzosen neue Scharen von pflegebedürftigen Soldaten in die Lazarette. „Übermenschliche Anstrengungen wurden von den Schwestern verlangt, die Tag und Nacht die Schrecken des Krieges in nächster Nähe erlebten.“

Unterdessen hatte sich „der Ruf von den heldenmütigen Leistungen der Schwestern im Lande verbreitet ...“. Am 28.2.1798 kam der Spitalvikar Johann Nepomuk Müller von Freiburg nach Ettenheim, um drei Schwestern zur Versorgung und Betreuung der Kranken des dortigen Spitals zu erbitten. Trotz der personellen Verluste in Ettenheim sagte Kardinal Rohan sofortige Hilfe zu. „Daß die Schwestern im Freiburger klinischen Hospital sich bewährten und ihre Obliegenheiten zur Zufriedenheit sowohl des Magistrats als auch der Professoren der medizinischen Fakultät erfüllten, geht daraus hervor, daß auf ihren Wunsch zum 1.5.1803 eine vierte Schwester aus Ettenheim nach Freiburg berufen wurde.“²¹¹

Im Frühjahr 1804 reiste Oberin Schwester Vinzenz Lamy nach Zabern, um die Rückkehr der Kongregation nach Zabern vorzubereiten. Am 16. Oktober 1804 wurde die Niederlassung in Ettenheim aufgelöst. An diesem Tag unterzeichnete Schwester Jakoea Martz die letzten Quittungen für die Spitalverwaltung von Ettenheim.²¹²

Der Tod Kardinal Rohans

Kardinal Rohan starb am 16. Februar 1803 kurz vor Mitternacht. Wie es heißt, an einer Influenza-Epidemie: „gros rhume, maladie epidémique qui règne en ce moment“²¹³; nach Angabe von Pater Stöber „an einer Lungenentzündung“²¹⁴.

In seinem in französischer Sprache verfassten Testament vermachte er „4. *aux Sources de charité de la ville d'Ettenheim cent ecus*“, was allgemein interpretiert wird: „4. dem Spitalfonds der Stadt Ettenheim 100 Taler“. Außerdem schrieb er: *Nous recommandons au grand interet de ha dite M Tümel et M Erhard pour tous les soins qu'ils nous ont donnés* („Wir empfehlen ihrer großen Anteilnahme Herrn Tümel und Herrn Erhard wegen aller Dienste, die sie uns geleistet haben“).²¹⁵

Eine Verbuchung der von Rohan dem Spital testamentarisch vermachten 100 Taler konnte ich in den Spitalrechnungsbüchern nicht entdecken. Vermutlich wird dieses Vermächtnis im Schuldenberg, den der Kardinal der Nachwelt hinterließ, verlustig gegangen sein; ein Schuldenberg, der so riesig war, dass er zahllose Gläubiger in den vollkommenen Ruin trieb und die Behörden bis ins Jahr 1840 mit zahllosen Gerichtsprozessen beschäftigte.²¹⁶

Das folgende 19. Jahrhundert brachte in der Medizin bedeutsame Entwicklungen; sie hatten auch Auswirkungen auf die medizinische Versorgung der Stadt Ettenheim. An deren Ende stand die Umwandlung des Ettenheimer Spitals in ein Krankenhaus. Doch das ist eine andere Geschichte ...

Anmerkungen

- 1 Herrn Dr. med. Otto Hirsch, ehemaliger Chefarzt der Chirurgie am Theresienkrankenhaus Mannheim, gewidmet.
- 2 Überarbeiteter Text des Vortrags „Von Chirurgen, Quacksalbern und Lustseuchen – Gesundheitswesen in Ettenheim zur Zeit des Kardinals Rohan“ vom 28. Oktober 2003 im Rahmen des „Ettenheimer Kulturherbst“.
- 3 Sieger, Jörg: Kardinal im Schatten der Französischen Revolution. CD-ROM 2001. www.joerg-sieger.de/ettenheim.
- 4 Schreiben vom 6.7.1791 Freiherr von Blittersdorf an den Markgraf von Baden. GLA (Generallandesarchiv Karlsruhe) 74/6282, 106 r – 106.
- 5 Schreiben vom 7.7.1791 Frh. von Blittersdorf an den Markgraf. GLA 74/6282, 125 r - 125 v.
- 6 Machleid B 401; Anmerkung: Joann Conrad Machleids Tagebücher, von ihm „Diarium“ genannt, befinden sich in Familienbesitz und weisen eine nicht durchgehende, recht unregelmäßige Nummerierung der Seiten auf. Dr. Jörg Sieger durfte die beiden Bände vollständig auf CD-ROM speichern und anlässlich des „Ettenheimer Kulturherbstes 2003“ ein Exemplar dem Ettenheimer Stadtarchiv übergeben. Damit gibt es erstmals eine gut lesbare Kopie der Tagebücher sowie insbesondere eine zweifelsfreie Seitennummerierung. Auf diese Seitenangaben der CD-ROM wird in der vorliegenden Arbeit zurückgegriffen.
- 7 Sieger (wie Anm. 3).
- 8 Schreiben vom 20.10.1791 Frh. von Blittersdorf an den Markgraf. GLA 74/6284, 59 v.

- 9 Schreiben vom 5.12.1791 Frh. von Blittersdorf an den Markgraf. GLA 74/6284, 150 v. Über den Zwischenfall berichtet auch Machleid B 621.
- 10 Schreiben vom 29.12.1791 Frh. von Blittersdorf an den Markgraf. GLA 74/6285, 20 v.
- 11 Schreiben vom 9.1.1792 Frh. von Blittersdorf an den Markgraf. GLA 74/6285, 49 v.
- 12 Schreiben vom 6.7.1791 Frh. von Blittersdorf an den Markgraf. GLA 74/6282, 105 v.
- 13 Schreiben vom 30.1.1792 Frh. von Blittersdorf an den Markgraf. GLA 74/6285, 92 r.
- 14 Dittler, Erwin: Emigrantentruppen in der Herrschaft Ettenheim unter Louis René Edouard, Prinz von Rohan-Guémenée, Fürst und Bischof von Straßburg, im Jahre 1791. In: Die Ortenau 55, 1975, 112–149.
- 15 Ferdinand, Johann Baptist: Französische Emigrantentruppen in der Herrschaft Ettenheim 1790-1803. In: Episoden aus der Geschichte Ettenheims. 1935/36, 3–20.
- 16 Frh. von Blittersdorf (wie Anm. 9).
- 17 Schreiben vom 4.1.1792 Frh. von Blittersdorf an den Markgraf. GLA 74/6285, 40 v.
- 18 Machleid B 612, B 613.
- 19 Machleid B 613.
- 20 Machleid B 612.
- 21 Schmid, Hermann: Die Ettenmünsterschen Klostergeschichten des P. Bernard Stöber (1740–1817). In: Die Ortenau 63, 1983, 93–126.
- 22 Uttenweiler, Bernhard: Das Gast- und Badhaus des Klosters Ettenheimmünster vor und nach der Säkularisation. In: Die Ortenau 76, 1996, 251–277.
- 23 Stöber, P. Bernard OSB: Kurze historische Beschreibung der Pfarrey Münsterthal bey St: Landelin von dem siebenden Jahrhunderte nach Christi Geburt bis auf das Jahr 1804, Kapitel 26, S. 162. In: www.joerg-sieger.de/ettenheim.
- 24 Stöber, P. Bernard: (wie Anm. 23), Kapitel 26, 161–163.
- 25 Machleid B 376.
- 26 Winkle, Stefan: Geißeln der Menschheit. Kulturgeschichte der Seuchen. Artemis u. Winkler, Düsseldorf-Zürich 1997. Fleckfieber (Typhus exanthematicus). 618–669.
- 27 Harden-Rauch, Philipp: Die Tagebücher des Joann Conrad Machleid. In: Geroldsecker Land 8, 1965/66, 190-201 und 9, 1966/67, 154–166.
- 28 Furtwängler, Robert: Ettenheimer Siegel und Petschaften. Seit uralter Zeit sind Siegel in Gebrauch. In: Geroldsecker Land 33, 1991, 159–165.
- 29 Machleid A 22.
- 30 Urkunde vom 18. Mai 1326: Geschworene und Bürger der Stadt Ettenheim übertragen die von Ullin Haverer und seiner Ehefrau Willeburg gestiftete Kaplanei B. Virginis an der Ettenheimer Pfarrkirche dem Heinrich Alman, Priester von Oberndorf, und dotieren sie wie folgt: ...Elisabeth, Tochter des Heinrich Etzel, 1 sol aus 1 Acker in Ettenheimer Bann bei den Matten neben dem Barbierer Heinrich. GLA 67/26 Urkunden des Kloster Ettenheimmünster 1974.
- 31 Urkunde vom 26. Juli 1720: Amtmann Reich zu Ettenheim bekundet: Der Amtschreiber Thomas (Schomas) hat die in einem Grundstückstausch mit Michael Berger, Bürger und Barbier daselbst, übernommene hypothekarische Forderung des Klosters Ettenheimmünster in Höhe von 132 f beim Amtmann Reich deponiert, da das Kloster die angebotene Zahlung mit der Begründung zurückgewiesen hat, das betreffende Grundstück sei ihm bereits zu Eigen verfallen. Vidimierte Kopie vom 31. Juli 1720, beglaubigt von dem kaiserlichen Notar Laurentius Nabholz. GLA 67/547 Urkunden des Klosters Ettenheimmünster 1974.
- 32 Machleid B 156.
- 33 SPREE (Spitalrechnungsbuch Ettenheim) 1751 Nr. 10.
- 34 Machleid B 577.

- 35 PfA Ettenheim, Bd. IX Taufen, S. 249.
- 36 SPREE 1752 Nr. 19.
- 37 In den SPREE nachweisbar: 1752 Nr. 19, 1761 Nr. 7, 1761 Nr. 8 als „Barbierer“. 1762 Nr. 8, 1763 Nr. 10, 1764 Nr. 12, 1766 Nr. 6 als „Chirurg“.
- 38 Machleid B 552.
- 39 Machleid B 571.
- 40 Machleid B 601.
- 41 Machleid A 349.
- 42 Machleid B 69.
- 43 Harden-Rauch, Philipp: Die Tagebücher des Joann Conrad Machleid. In: Geroldsecker Land 8, 1965/66, 190–201 und 9, 1966/67, 154–166.
- 44 Steuermeister 1757 und 1758; Machleid A 33, A 46.
- 45 Zunftmeister 1762, 1768, 1776; Machleid A 55. Außerdem: 1769; GLA 67/624 Urkunde vom 21.3.1769.
- 46 Sebastianus -Bruderschaft 1783, 1792; Machleid A 186, B 141.
- 47 Machleid findet sich in den SPREE 1754 Nr. 18 und 1763 Nr. 9 als „Barbierer“; 1760 Nr. 6, 1764 Nr. 11 und 1767 Nr. 9 als „Chirurg“; ferner 1757 Nr. 20 als Lehrherr.
- 48 SPREE 1754 Nr. 18.
- 49 SPREE 1767 Nr. 9.
- 50 Machleid A 218.
- 51 SPREE 1767 Nr. 9.
- 52 Machleid A 46; StA Ettenheim, Steuermeister-Rechnung 1738.
- 53 Machleid A 50, B 197.
- 54 Machleid A 6, A 49.
- 55 Machleid A 25.
- 56 SPREE 1757 Nr. 26, 1763 Nr. 6, 1763 Nr. 7.
- 57 Machleid A 157.
- 58 Machleid A 476.
- 59 Machleid A 495.
- 60 Machleid A 65.
- 61 Machleid A 536.
- 62 Machleid A 7.
- 63 Machleid A 17, A 33, A 138.
- 64 Machleid A 481.
- 65 Machleid A 596.
- 66 Henschke, Erich: Spitäler in Kippenheim. In: Der Altvater – Heimatblätter der Lahrer Zeitung 9.2.1957, 9.
- 67 Köbele, Albert/Klaus Siefert: Ortssippenbuch Mahlberg – Orschweier, Ortenaukreis in Baden. Deutsche Ortssippenbücher Reihe A Bd. 74. Grafenhausen 1977, S. 257. Die Kinder waren: Maria Rosa (um 1763–16.2.1829), Maria Josepha, Carolus Joseph Michael Aloys (30.12.1762–7.1.1763), Carolus Joseph Anton (22.1.1766), Joseph Fidel Seraphinus (14.4.1768).
- 68 SPREE 1763 Nr. 8, 1763 Nr. 9, 1770 Nr. 22.
- 69 SPREE 1765 Nr. 3 als „Chirurg“, 1773 Nr. 9 als „Barbierer“.
- 70 Machleid A 65.
- 71 Machleid B 134.
- 72 SPREE 1775 Nr. 17, 1776 Nr. 18, 1789, 1800 Nr. 25, 1804 Nr. 62 als „Chirurg“.
- 73 Machleid B 135.
- 74 SPREE 1775 Nr. 17.

- 75 StA Ettenheim, Bd. 1049. Unterhaltung des baulichen Zustandes des Spitals mit Bauplan 1805. 1780–1900.
- 76 SPREE 1781 Nr. 59.
- 77 SPREE 1776 Nr. 18.
- 78 Machleid A 610.
- 79 Machleid B 624.
- 80 Machleid B 572.
- 81 Machleid B 502.
- 82 Im SPREE 1773 Nr. 8 und 1777 Nr. 32 1/2 wird Joseph Herr als „Barbierer“, 1801 Nr. 44 als „Chirurg“ bezeichnet.
- 83 Im Jahre 1783 (Machleid A 436), 1785 (Machleid A 440), 1792 (Machleid A 451).
- 84 Machleid B 141.
- 85 Machleid A 338.
- 86 SPREE 1776 Nr. 15.
- 87 Machleid A 640.
- 88 Machleid A 555.
- 89 SPREE 1777 Nr. 30. Den Erben wurden an rückständigem Gehalt für fünf Monate 9 Gulden bezahlt.
- 90 Machleid B 86. Am gleichen Tag heirateten außerdem zwei Geschwister der Braut. Die drei Hochzeiten wurden gemeinsam gefeiert.
- 91 Machleid B 68.
- 92 Machleid B 136.
- 93 Machleid A 456, B 265, B 275.
- 94 Machleid B 129.
- 95 Machleid A 58.
- 96 PfA Ettenheim, Bd. IX Taufen, 204.
- 97 Machleid A 596.
- 98 Machleid B 316.
- 99 Machleid B 423.
- 100 SPREE 1803 Nr. 34, 1804 Nr. 61, 1805 Nr. 83.
- 101 Machleid B 464.
- 102 Machleid B 454.
- 103 Machleid B 378.
- 104 Köbele, Albert/Klaus Siefert/Hans Scheer: Ortssippenbuch Kippenheim Ortenaukreis/Baden. Deutsche Ortssippenbücher Reihe A Bd. 84, 1979, 552.
- 105 Köbele, Albert/Klaus Siefert: Ortssippenbuch Mahlberg – Orschweier. Deutsche Ortssippenbücher Reihe A Bd. 74, Grafenhausen 1977, 116.
- 106 Machleid B 362.
- 107 Köbele, Albert/Klaus Siefert (wie Anm. 105), 116.
- 108 Machleid B 490.
- 109 Machleid B 382.
- 110 Machleid B 393.
- 111 Machleid B 535.
- 112 PfA Ettenheim, Bd. VIII Ehen, S. 125 Nr. 6.
- 113 Weis, Dieter: Kardinal Louis de Rohans Leibchirurg Heinrich Erhardt. Ettenheimer Stadtanzeiger Nr. 18 vom 4.5.2005 und Ettenheimer Stadtanzeiger Nr. 44 vom 3.11.2005.
- 114 In den SPREE finden sich Besoldungen in den Jahren 1800–1804.
- 115 Wechmar, von: Handbuch für Baden und seine Diener oder Verzeichniß aller badi-

- schen Diener vom Jahr 1790 bis 1840, nebst Nachtrag bis 1845. N. Adlon, Heidelberg 1846, 134 und 230.
- 116 Sieger, Jörg: Kardinal im Schatten der Französischen Revolution. CD-ROM 2001. www.joerg-sieger.de/ettenheim; Rest, Josef: Zustände in der südlichen Ortenau im Jahre 1802. In: Die Ortenau 11, 1924, 27–29.
- 117 Ferdinand, Johann Baptist: Nachklänge der Ära Rohan in Ettenheim. In: Neue Miszellen. Aus Heimat und Landschaft Bd. 2, 1954–1959, 53–56.
- 118 Ferdinand, Johann Baptist: Funktionäre von Stadt und Staat – in den ältesten Ettenheimer Stadtrechnungen (1648–1720). In: Neue Miszellen. Aus Heimat und Landschaft Bd. 2, 1954–1959, 84–86.
- 119 Ferdinand, Johann Baptist: Die Bezirksverwaltung für Ettenheim – Mahlberg – Lahr vor 150 Jahren. In: Geroldsecker Land 10, 1967/68, 161–163; Ferdinand, Johann Baptist: Zollhaus- und Postwesen in Ettenheim. In: Die Ortenau 44, 1964, 41–47; GLA 229/27185.
- 120 Weis, Dieter: Kardinal Louis de Rohans Leibchirurg Heinrich Erhardt. Ettenheimer Stadtanzeiger Nr. 18 vom 4.5.2005 und Ettenheimer Stadtanzeiger Nr. 44 vom 3.11.2005. Hier auch weitere Einzelheiten über die Familie Erhardt.
- 121 Weis, Dieter: Die Gobelins des Kardinals Louis de Rohan. Ettenheimer Stadtanzeiger Nr. 7 vom 13.2.2003.
- 122 Alphabetisches Namensverzeichnis der in den Großherzoglich Badischen Regierungsblättern von 1803 bis 1825 inkl. vorkommenden Staatsdiener, vom Civil- und Militärstande, mit beigesetzten Dienstveränderungen und Ehreenauszeichnungen.
- 123 PfA Ettenheim, Bd. XII Tote, S. 420 Nr. 52.
- 124 SPREE 1800 Nr. 24.
- 125 SPREE 1803 Nr. 46.
- 126 SPREE 1805 Nr. 65.
- 127 SPREE 1804 Nr. 61.
- 128 SPREE 1805 Nr. 82.
- 129 Machleid A 246.
- 130 Machleid B 36.
- 131 Machleid A 620.
- 132 Machleid B 36; Machleid A 517.
- 133 SPREE 1772 Nr. 21 und Nr. 22, 1773 Nr. 23, 1775 Nr. 11 und 25, 1776 Nr. 16 und 17, 1777 Nr. 31 und 32, 1780 Nr. 34 und 39, 1781 Nr. 54, 1789, 1801 Nr. 47, 1803 Nr. 59, 1805 Nr. 87.
- 134 Machleid B 223.
- 135 Machleid A 333, B 275.
- 136 Machleid B 279, B 394.
- 137 Machleid B 279.
- 138 Machleid B 394.
- 139 Machleid B 503.
- 140 Machleid B 535.
- 141 SPREE 1800 Nr. 27, 1801 Nr. 49, 1802 Nr. 46, 1803 Nr. 60, 1804 Nr. 60, 1805 Nr. 84 und 85.
- 142 Ferdinand, Johann Baptist: Geschichtliche Niederschläge – im Ettenheimer Bürgerbuch von 1695 ff. In: Neue Miszellen. Aus Heimat und Landschaft Bd. 2, 1954–1959, 153–159.
- 143 SPREE 1750; weitere Rechnungen für Tätigkeiten von Hebammen ohne Angabe deren Namen finden sich in SPREE 1761 Nr. 9 und 11, 1763 Nr. 11.

- 144 Machleid A 178.
- 145 Machleid A 450.
- 146 Machleid A 492.
- 147 SPREE 1755 Nr. 24 sowie bei Machleid A 163: 1764; Machleid A 189: 1765; Machleid A 203: 1767; Machleid A 235: 1770; Machleid A 348: 1773.
- 148 SPREE 1757 Nr. 24, 1771 Nr. 7, 1775 Nr. 13 und Nr. 16 sowie bei Machleid A 163: 1764; Machleid A 189: 1765; Machleid A 203: 1767; Machleid A 235: 1770; Machleid A 348: 1773.
- 149 Machleid A 549.
- 150 Machleid A 178.
- 151 Machleid A 163: 1764; Machleid A 189: 1765; Machleid A 203: 1767.
- 152 Machleid A 178.
- 153 SPREE 1778 sowie bei Machleid A 203: 1767; Machleid A 235: 1770; Machleid A 348: 1773.
- 154 Machleid A 590.
- 155 Machleid B 274.
- 156 Machleid B 608.
- 157 Machleid B 253, B 274, B 540.
- 158 Machleid A 450, B 540.
- 159 SPREE 1781 Nr. 17.
- 160 Machleid B 546.
- 161 Herr Thomas Dees hat mir dankenswerter Weise die Einsicht in dieses „Rezeptbuch“ der Familie Mengis gewährt. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung des Buchinhaltes ist mittelfristig vorgesehen.
- 162 Machleid B 607.
- 163 Machleid A 466.
- 164 Weitere Einzelheiten bei Machleid B 136, B 152, B 556, B 578, B 588, B 607.
- 165 Machleid A 482.
- 166 Machleid A 546.
- 167 Machleid B 136; B 567.
- 168 Machleid B 217.
- 169 Machleid A 281, A 528.
- 170 Machleid A 467.
- 171 SPREE 1772 Nr. 11; Machleid A 535, A 540.
- 172 Machleid A 195.
- 173 Machleid B 596.
- 174 Angaben bei der Ausstellung „Kirchengut in Fürstenhand 1803: Säkularisation in Baden und Württemberg. Revolution von oben“ vom 22.4.2003 bis 7.9.2003 im Bruchsaler Schloss.
- 175 Machleid B 255.
- 176 P. Ildefons Haas ist vor allem als bedeutender Musiker und Komponist des Klosters Ettenheimmünster bekannt. Vgl.: Klär, Bernhard: P. Ildefons Haas (1735–1791). Ein Musiker des Klosters Ettenheimmünster. Freiburger Diözesan Archiv 82/83, 1962/63, 267–286. Klär, Bernhard: Pater Ildefons Haas (1735–1791) aus Ettenheimmünster. Inaug. Diss. Phil. Ruprecht-Karl-Universität Heidelberg 1971.
- 177 P. Augustin Fahrländer flüchtete am 19.12.1791 zusammen mit dem Benediktinerpater Paul Löhmann aus dem Kloster Ettenheimmünster und begab sich in das Seminar in Straßburg. Unter dem bürgerlichen Namen Karl Fahrländer wurde er im Elsass als vereidigter Priester mit der Pfarrei Matzenheim betraut. Er spielte in der Geschichte

- des Oberrheins eine bedeutende Rolle. Einzelheiten dazu bei: Dittler, Erwin: Karl und Dr. Sebastian Fahrländer von Ettenheim und die revolutionäre Bewegung am Oberrhein. In: Die Ortenau 54, 1974, 274–293. Die Ortenau 55, 1975, 213–276. Ell, Emil: Ein Ettenheimer als „Diktator des Kantons Fricktal“. Erinnerungen an Dr. Sebastian Fahrländer und Karl Fahrländer. In: Geroldsecker Land 21, 1979, 80–87.
- 178 Machleid B 244.
- 179 Meyers Konversations-Lexikon. 5. Aufl., Band 9. Bibliographisches Institut, Leipzig/Wien 1895, S. 862–863.
- 180 Hecht, Franz Michael: Spital und Krankenhaus in Ettenheim 1452–1952–2002. Stücke, Ettenheim 2002.
- 181 Machleid B 370.
- 182 Machleid A 62.
- 183 Machleid A 49: Bürgermeister 1737, 1739, 1742, 1744, 1747, 1749; StA Ettenheim, 1727 Steuermeister-Rechnungen, Bürgermeister-Rechnungen 1737, 1739, 1747, 1749.
- 184 Machleid A 487.
- 185 Machleid A 30, A 33, A 49, A 50, A 53; B 70: 1749; B 131: 1752, 1757, 1766–1767, 1770–1771, 1773, 1777, 1782–1783, 1786–1789; B 197, B 299.
- 186 Machleid A 46, A 512, B 604, B 605; StA Ettenheim, Stadtschaffnei-Rechnungen 1760 bis 1764.
- 187 SPREE 1768.
- 188 Machleid A 46, A 53, A 189, A 205, A 546.
- 189 Machleid A 51, A 54, A 368, B 568.
- 190 Machleid B 598.
- 191 Machleid A 45, A 51, A 54, A 161, A 189, A 205, B 611; StA Ettenheim, Stadtschaffnei-Rechnungen 1778, 1781 bis 1784.
- 192 Machleid A 52, B 131, B 373.
- 193 SPREE 1802, 1803, 1804, 1805.
- 194 Machleid A 64.
- 195 Machleid A 524.
- 196 Machleid A 22, A 163, A 506.
- 197 Machleid A 202, A 234, A 598, B 458, B 590.
- 198 Machleid B 487, B 536.
- 199 Machleid B 4.
- 200 SPREE 1802.
- 201 SPREE 1802 Nr. 19.
- 202 SPREE 1802 Nr. 24.
- 203 SPREE 1802 Nr. 25.
- 204 SPREE 1802 Nr. 26.
- 205 SPREE 1803 Nr. 55 und Nr. 60 b.
- 206 SPREE 1802 Nr. 46.
- 207 Machleid B 418.
- 208 Machleid A 559.
- 209 Machleid B 398.
- 210 Scherer, Emil Clemens: Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern von Straßburg. Forschungen zur Kirchengeschichte des Elsaß, Band 2. Colportage Catholique Saarlouis/Lothringen 1930. 97–111. Den Hinweis auf dieses Buch verdanke ich Herrn Bernhard Uttenweiler, Vorsitzender des Historischen Vereins Ettenheim, der mir dankenswerter Weise eine Kopie zur Auswertung überlassen hat.

- 211 Scherer (wie Anm. 210), 97–111.
- 212 SPREE Nr. 23 und Nr. 42a.
- 213 Kewitz, Hubert: „Occupatorische MaasRegeln“. In: Die Ortenau 61, 1981, 126–129.
- 214 Stöber, P. Bernard: (wie Anm. 23), Kapitel 28, 191.
- 215 GLA 229/27186 Testament des Kardinals Rohan.
- 216 Sieger, Jörg: (wie Anm. 3).